Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

316 (15.11.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 250.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 270.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 270.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 270.— monatlich. Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 8.—, über 4 Seiten ℳ 10.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersir. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 38.—; auswärts ℳ 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 20.—; Reklamezeile ℳ 120.—; an erster Stelle ℳ 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 208. Verlag Nr. 21 und 207. Schriftleitung Nr. 20 Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Rittersir. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Mittwoch, den 15. November 1922 — Nr. 316.

Der Kampf um die Macht in Oesterreich.

(Von unserem Berichterstatter.)

Dr. H. R. Wien, 12. Nov.

Das österreichische Parlament durchlebt augenblicklich bewegte Tage. Die Entscheidung geht um nichts weniger als Sein oder Nichtsein der Volksvertretung, ja, noch mehr um die Zukunft des österreichischen Volkes.

Die Genfer Protokolle mit den Verpflichtungen Oesterreichs gegenüber den Garantiestaaten sind in den Hintergrund getreten. An ihnen kann ja auch so gut wie nichts geändert werden und als internationale Abmachungen können sie nur angenommen oder verworfen werden. Anders steht es jedoch mit dem Vollmachtsgesetz, wodurch die gegenwärtige und eventuelle künftige Regierung Deutsch-Oesterreichs mit diktatorischer Vollmacht bekleidet werden soll, eine Vollmacht, die das Parlament von der höchsten Macht zur reinen Abstimmungsmaschine herabwürdigen müßte. Nie zuvor stand ein Parlament vor Entscheidungen von größerer Tragweite. Steuer-, Gerichts- und Verwaltungsreform, die Verstaatlichung über sämtliche Staatsbetriebe mit ihren Milliardenwerten, eine nackte Verordnungsgewalt, die an Stelle der Gesetze tritt, soll das Parlament in einem Gesetze beschließen. Um jede einzelne dieser Bestimmungen würde in normalen Zeiten ein monatelanger Kampf währen. Jetzt soll über sie im Verlauf von wenigen Wochen bestimmt werden.

Das Oberste wird zu unterst gekehrt. Der Gegensatz von Stadt und Land, von Produzenten und Konsumenten, von Unternehmern und Arbeitern, das Schicksal von Hunderttausenden Beamten, alles soll mit einem Federstrich entschieden werden. Sechsmal hat die Regierung das Vollmachtsgesetz umgeändert, bevor es dem Parlamente vorgelegt wurde, doch der letzte Entwurf ist nur eine verschlechterte Auflage der früheren. Um die Stimmen der Agrarier zu erlangen, hat sich die Regierung Seipel ihnen völlig verschrieben. In einem Lande, das seine Bevölkerung mit eigenem Getreide kaum drei Monate zu ernähren vermag, in dem selbst die Gebirgsbauern, die infolge der Beschaffenheit des Bodens nur Viehzüchter sein können, das Mehl für ihren Bedarf kaufen müssen, soll diesen, wie Gewerbetreibenden, Arbeitern und Kaufleuten der Brotkorb noch höher gehängt werden als er es schon ohnedies ist, und jeder Laib Brot infolge der geplanten Agrarzölle um 20 Proz. verteuert werden. Eine Warenumsatzsteuer, die jede einzelne Phase der Produktion und des Handels trifft, würde nicht nur die Industrie, sondern auch Kleidung und Nahrung der Bevölkerung hart treffen. Die Wiener müßten für Mehl, Fett, Zucker, Kohle allein jährlich 200 Milliarden Kronen an Warenumsatzsteuer abliefern. Eine 30prozentige Gas- und Elektrizitätssteuer würde für Wien eine weitere Belastung von 210 Milliarden Kronen bedeuten und überdies hemmend auf den Ausbau der Wasserkräfte für Elektrizitätszwecke und damit auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau wirken, da bei einer derartigen Belastung weder die Bevölkerung noch die Industrie die elektrische Kraft zu Betriebs- oder Beleuchtungszwecke verwenden könnten.

So ungeheuerlich diese Belastung auch sein mag, sie wird dadurch noch unerträglicher, daß die österreichische Bürokratie sich die Allgewalt verschreiben lassen will und jede Verordnung eines Ministeriums, bestehende Gesetze aufzuheben vermag. Auch nicht im entferntesten Polizeistaat wird einem Volke zugemutet, daß Strafprozeß und Zivilprozeß, sämtliche Steuergesetze einfach durch Verordnungen abgeändert werden können.

Ist aber die österreichische Bürokratie wirklich so vertrauenswürdig, um sie allmächtig zu machen? Einige Beispiele für die Taten der Beamten: Zu den wertvollsten Aktiven Oesterreichs gehören die Staatsforsten. Das Ackerbauministerium hatte diese einem Konsortium von betriebsamen Industrierittern um einen wehren Pappenstiel für viele Jahre zur Ausbeutung überantwortet, wobei der Konzern in kurzer Zeit Milliardengewinne erzielte, während der Staat trotz der hohen, immer steigenden Holzpreise einen geradezu lächerlichen Anerkennungszins als Pachtsumme bezog. Das Vorgehen der Sektionschefs und Ministerialräte des Ackerbauministeriums grenzte an Lässigkeit oder Unverständnis. Schließlich blieb dem Parlament nichts anderes übrig, als nach monatelanger Untersuchung die Pachtverträge durch ein Sondergesetz aufzuheben.

Ein anderer Fall: Die österreichische Finanzverwaltung hatte mit einem früheren Abgeordneten einen Vertrag wegen Schaffung eines Mineralwassermonopols abgeschlossen, wobei der betreffende Herr sich den Reingewinn dieses Unternehmens vorbehielt, während der Staat für alle Lasten und Schulden aufzukommen hatte. Schließlich blieb wiederum nichts anderes übrig, als daß das Parlament diesen Vertrag im Gesetzeswege annullierte, was aber nicht hinderte, daß der schlaue Vertragspartner an die 200 Millionen herausgezahlt bekam, während der Staat gewaltige Schulden des Unternehmens auf sich nehmen mußte. Die riesigen Heeresbetriebe in Wöllersdorf wiederum, die eine Stadt für sich darstellten, wurden an einen Bankpräsidenten veräußert, der auch nicht annähernd das hierzu nötige Kapital aufzubringen vermochte, so daß das Parlament abermals eingreifen und auch diesen Vertrag aufheben mußte. Das österreichische Finanzministerium hat dem Parlament schließlich vor kurzem zugemutet, eine neue Notenbank zu schaffen, die den Staat völlig unter die Diktatur der angliszierten Anglobank und der französischen Länderbank gebracht hätte. Man verlangte dessen sofortige Annahme. Der Völkerbund verwarf dieses Statut und in der neuen Notenbankvorlage sind diese Bestimmungen gründlich geändert. Und Beamten, die in derartiger Weise die Staatsinteressen vertreten, soll das Schicksal Oesterreichs für die nächste Zeit völlig ausgeliefert werden?

Der Völkerbund hat sich gegenüber der Vollmacht der Regierung sehr zurückhaltend gezeigt. Er verlangt, daß das Parlament die riesigen Einnahmen beschaffe, die als Gegenforderung für die Völkerbundkredite bezeichnet werden. Wie das geschieht, überläßt er den österreichischen Parteien. Hier setzt nun der Kampf um die Macht ein. Bundeskanzler Seipel hat vom ersten Tag seines Auftretens im Parlament danach gestrebt, der Christlichsozialen Partei ausschließliche Herrschaft im Staate zuzuschanzen. Er hat dies mit Hilfe des Bundesrates versucht. Es ist mißglückt. Er beantragte, der Bundespräsident solle nur mit relativer Mehrheit gewählt, d. h. ein Christlichsozialer mit der höchsten Würde bekleidet werden. Es ist mißlungen. Nun versucht er es zum drittenmal auf dem Wege über den Völkerbund. Die Großdeutschen, die mit Hilfe der Völkerbundkredite das Volk vor dem Aergsten bewahren wollen, kommen bei diesem Kampf um die Macht schon wegen ihrer geringeren Zahl nicht in Betracht. Die Sozialdemokraten haben den schärfsten Kampf gegen die Pläne des Kanzlers aufgenommen. Würden sie nur beabsichtigen, die Ausschaltung des Parlaments und damit den Absolutismus in der Republik zu verhindern, so wäre gegen diesen Kampf nichts einzuwenden. Aber von solch demokratischem Empfinden allein ist dieser Kampf nicht getragen. Auch bei ihnen handelt es sich hierbei um das Ringen um die Herrschaft. Haben sie doch zur Zeit, als sie an der Macht waren, den Bogen gewaltig überspannt, und der frühere Staatskanzler Dr. Renner erklärte einmal, daß jetzt die Herrschaft der Arbeiter und Bauern begonnen habe, für das Bürgertum sei es das Beste, sich zu fügen. Dieses Verhalten in der Vergangenheit rächt sich nunmehr schwer.

Drei Tage lang tobte im österreichischen Parlament der Kampf um das Vollmachtsgesetz. Nunmehr wird der Finanzausschuß das entscheidende Wort zu sprechen haben. Zwar wird es sich entscheiden, ob Oesterreich künftig nicht nur eine Billion Kronen jährlich als Zinsen für die aufzunehmende Völkerbundsschuld ins Ausland wird schicken müssen, sondern, ob auch in diesem entscheidenden Augenblick der Parteiegoismus Trumpf ist und das Land zur Beute für internationale Industrieritter und heimische skrupellose Gesellen werden soll. Vielleicht besinnen sich die Parteien doch noch in letzter Stunde darauf, daß sie eigentlich auch das Staatsinteresse zu vertreten haben.

Rücktritt des Kabinetts Wirth? — Die Stützung des Markkurses.

Noch keine Klärung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Erörterungen zwischen den Parteien über die Neubildung der Regierung nehmen den üblichen Verlauf. Man verhandelte gestern über die Fassung der Erklärung, die als Antwort auf die bekannte Entschließung der vereinigten Sozialdemokratie erteilt werden soll. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat vormittags zu einer ganz kurzen Sitzung mit dem Abgeordneten Dr. Stresemann zusammen, um dem Reichskanzler und den anderen Parteien der Arbeitsgemeinschaft mitzuteilen, daß sie als Partei zu der sozialdemokratischen Resolution nichts zu erklären habe.

Im Laufe des Nachmittags traten dann erneut Schwierigkeiten ein, als Dr. Wirth mit der Volkspartei und mit den Sozialdemokraten verhandelte. Die Sozialdemokraten verlangten nämlich von der Volkspartei ein energisches Abrücken von den Ausführungen des Herrn Stinnes, besonders über den Zehnstundentag. In den späten Abendstunden traten dann die Sozialdemokraten erneut zu einer Fraktionssitzung zusammen. Wie verlautet, soll diesmal der radikale Flügel eine sehr starke Position innehaben, so daß mit einem Sieg gerechnet werden muß.

Wie man wissen will, würde in diesem Falle, wenn die Entscheidung der Sozialdemokraten gegen die große Koalition ausfällt, das Kabinett Wirth zurücktreten. Dr. Wirth würde dann vom Reichspräsidenten den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts erhalten. Er würde dann versuchen, ein Kabinett der großen Koalition zu bilden in der Form, daß er Männer aller Koalitionsparteien in sein Kabinett aufnimmt, ohne daß die Parteien als solche geteilt würden.

Im ganzen erlebt man wieder das unerfreuliche Schauspiel, daß die Sozialdemokratie die Taktik über alles stellt, und um dieser Taktik willen ein Kabinett der großen Koalition unmöglich macht, obwohl ihr doch der Fraktionsgenosse Dr. Breitscheid nach den Ergebnissen seiner letzten Auslandsreise Auskunft darüber geben konnte, wie man im Ausland über die Beteiligung der Sozialdemokraten an der deutschen Regierung denkt. Im übrigen scheint man in den Kreisen der Sozialdemokraten keine rechte Neigung zu haben, es jetzt zu einem Wahlkampf kommen zu lassen, wenigstens meldet eine sozialistische Korrespondenz, daß nirgends eine Neigung besteht, jetzt eine wirklich tiefgehende Krise zu entfesseln und einen Wahlkampf auszufechten. Man würde letzten Endes auf Ideen zurückgreifen, die schon in den letzten Tagen eine Rolle gespielt haben, aber bisher nicht angenommen wurden: neben ausgesprochenen Parteivertretern das Kabinett durch Wirtschaftler zu ergänzen.

Der Rücktritt des Reichskabinetts

wird nach dem neuesten Stand der Dinge sehr wahrscheinlich. Eine spät abends eingegangene Meldung sagt darüber:

b. Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) **Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion lehnte nach 9 Uhr abends mit großer Mehrheit in ihrer Fraktionssitzung die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei ab.**

Das Kabinett Wirth trat unmittelbar nach diesem Beschluß zu einer Sitzung zusammen. Man erwartet allgemein einen Rücktritt des Kabinetts. Es steht noch nicht fest, wen der Reichspräsident mit der Neubildung beauftragen wird, da es bei dem Widerstand, den die Bestrebungen Dr. Wirths bei den Sozialdemokraten gefunden haben, zweifelhaft ist, ob Dr. Wirth die Neubildung wieder übernehmen wird.

*

Berlin, 14. Nov. (Drahtber.) Die Reichsregierung richtete an die Reparationskommission folgende Note:

„Herr Präsident! Nachdem seit Ueberreichung des Schreibens der Reichsregierung vom 8. November inzwischen auch das zweite Gutachten der von der Reichsregierung berufenen internationalen Sachverständigen eingegangen ist, werden der Reparationskommission die beiden Gutachten mit der Bitte um Kenntnisnahme übermittelt. Die deutsche Regierung macht sich den Inhalt dieses Gutachtens in ihren Grundzügen zu eigen und unterbreitet auf Grund der inzwischen mit der Reichsbank zum Abschluß gebrachten Verhandlungen in Ergänzung ihrer Vorschläge in den Schreiben vom 4. und 8. November d. J. folgenden zusammenfassenden

Plan zur Hebung und Festigung des Markkurses.

1. Die endgültige Stabilisierung der Mark kann erst eintreten, wenn die Reparationsfrage entsprechend der Leistungsfähigkeit Deutschlands endgültig geregelt ist. Da aber angesichts der in letzter Zeit eingetretenen Zerrüttung der Mark auf eine solche Regelung nicht mehr gewartet werden kann, so ist sofort eine vorläufige Aktion zu dieser Hebung und Stützung notwendig.

2. Eine solche vorläufige Aktion kann, wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, nicht allein mit den deutschen Kräften geschehen. Um das verloren gegangene Vertrauen zur Mark wieder herzustellen, wäre die Mitwirkung des Auslandes notwendig.

3. Die deutsche Reichsbank hat sich bereit erklärt, einen Betrag von 500 Millionen Goldmark in Gold oder Devisen für die Stützungsaktion zur Verfügung zu stellen.

4. Die Inangriffnahme der Stützungsaktion erfordert

folgende Voraussetzungen:

a) Deutschland wird für 3—4 Jahre von allen Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrag von Versailles befreit. Die Sachlieferungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gehen weiter, soweit sie ohne Vermehrung der schwebenden Schuld des Reiches aus den laufenden Einnahmen oder inneren Anleihen bestritten werden können.

b) Deutschland erhält für die Stützungsaktion einen von ausländischen Banken gesicherten Kredit von mindestens 500 Millionen Goldmark, so daß für die Stützungsaktion insgesamt ein Betrag von mindestens 1 Milliarde Goldmark zur Verfügung steht.

5. Die vorstehenden Voraussetzungen sind auch von der Reichsbank für die Bereitstellung von 500 Millionen Goldmark unter Inanspruchnahme ihres Goldbestandes aufgestellt worden. Die Haftung oder Garantie für die ausländischen Bankkredite vermag die Reichsbank daneben jedoch nicht zu übernehmen. Die für die Kreditgeber erforderlichen Sicherheiten werden unter Genehmigung der Reparationskommission vom Reich zu stellen sein.

6. Die von den ausländischen Banken und der Reichsbank bereitgestellten Mittel werden unter Benutzung der Organisation der Reichsbank von einer unabhängigen Stelle verwaltet werden, die aus Vertretern der ausländischen kreditgebenden Bankgruppen, der Reichsbank und der Reichsfinanzverwaltung gebildet wird.

7. Diese Stelle wird

zugunsten des Kurses der Reichsmark

intervenieren. Sie wird in erster Linie das im Auslande (Neuyork, London, Amsterdam, Zürich usw.) verfügbare Material an Reichsmark für Rechnung des Reiches aufzunehmen suchen, was gleichzeitig zu einem Rückgang des Devisenkurses führen wird. Im übrigen wird sie durch An- und Verkauf von Devisen im In- und Auslande den Kurs der Mark zu regulieren suchen.

8. Sobald durch die Stützungsaktion der Kurs soweit gebessert ist, daß das innere Vertrauen wieder hergestellt ist, wird die deutsche Regierung eine

innere Goldanleihe

unter entsprechenden Bedingungen auflegen. Die deutsche Regierung ist ferner bereit, auswärtige Anleihen aufzulegen, die zu angemessenen Bedingungen erhältlich sind. Schon während der Dauer der in Nr. 4a genannten Periode wird der Ertrag der inneren Anleihe zur Hälfte, derjenige der äußeren Anleihe in voller Höhe zur Abdeckung von Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrag von Versailles verwendet. Die andere Hälfte des Ertrages der inneren Anleihe dient dem Bedarf des eigenen Haushaltes Deutschlands, insbesondere zur Rückzahlung des Stützungskredits. Durch die vorstehenden Maßnahmen wird Deutschland in die Lage versetzt, das Gleichgewicht in seinem Haushalt herzustellen, das Anwachsen der schwebenden Schuld aufzuhalten und die Diskontierung der Schatzanweisungen bei der Reichsbank in absehbarer Zeit einzustellen. Sobald der Haushalt im Gleichgewicht ist, werden die Anleihen nur noch für werbende Zwecke gegeben und schwebende Schulden nur als vorläufige Geldbeschaffung bis zur Aufhebung der betreffenden Anleihe aufzunehmen sein. Die Ursachen der Inflation fallen damit fort.

9. Durch

innere Reformen

wird Deutschland seine Ausgaben einschränken und seine Einnahmen erhöhen. In dieser Richtung ist insbesondere ins Auge gefaßt worden: Aufhebung entbehrlich werdender Behörden, Verminderung der Zahl der Angestellten und Beamten, Verminderung unproduktiver Ausgaben, Beschränkung der gesetzgeberischen Maßnahmen, die neue Ausgaben verursachen, auf die dringendsten Erfordernisse und produktive Gestaltung der Reichsbetriebe zur Erzielung ihrer Rentabilität.

10. Deutschland wird alle erforderlichen und geeigneten Maßnahmen ergreifen, um insbesondere durch eine Erhöhung des Wirkungsgrades der Arbeit zu einer Steigerung der Produktion und damit zu einem Ausgleich der Handelsbilanz zu gelangen. Zu diesem Zweck werden insbesondere die Neuregelung des Arbeitszeitrechtes unter Festhaltung des Achtstundentages als des normalen Arbeitstages und unter Zulassung gesetzlich begrenzter Ausnahmen auf tariflichem oder behördlichem Wege zur Aufhebung der Notlage der deutschen Wirtschaft in die Wege geleitet, alle Maßnahmen zur Heranbildung von Qualitätsarbeitern gefördert, der Luxusverbrauch und die Luxuseinfuhr gehemmt und der Alkoholkonsum beschränkt werden. Zwecks Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wird die Zwangsbewirtschaftung des Brotes abgebaut werden. Bei einer Besserung der Mark fallen die wesentlichen Gründe für die bisherige Getreidepolitik fort.

11. Bei Festigung des Markkurses werden andererseits die ausländischen Staaten diejenigen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Beschränkungen der Einfuhr deutscher Waren aufheben müssen, die durch den Niedergang der deutschen Währung veranlaßt wurden. Auch im übrigen wird Deutschland Gleichberechtigung in allen Beziehungen eingeräumt und die

Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaftsverwaltung im besetzten Gebiete

wiederhergestellt werden müssen, um einen Ausgleich der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz zu ermöglichen.

Um den vorstehend niedergelegten Plan ausführen zu können, unterbreitet die deutsche Regierung der Reparationskommission nachstehende

Anträge:

a) Die endgültige Festsetzung der Verpflichtungen wieder sobald als möglich in solcher Höhe herbeizuführen, daß sie einschließlich des Dienstes der aufzunehmenden Anleihen aus dem Ueberschuß des Haushalts bestritten werden können;

b) zunächst wird für die Dauer von 3—4 Jahren Deutschland von allen Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrag von Versailles unter dem in Ziffer 4a Absatz 2 gemachten Vorbehalt für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete befreit;

c) unverzüglich eine Konferenz von internationalen Finanzleuten zum Zwecke der Beratung über die Deutschland zu gewährenden Bankkredite einzuberufen.

Die deutsche Regierung ist auch ihrerseits bereit, die Einberufung einer solchen Konferenz zu übernehmen.

Frankreichs Aengste um die deutsche Zahlungen.

Paris, 14. Nov. (Drahtber.) In der Kammer hielt gestern der Finanzminister eine Rede, in der er über die Reparationen und über die Brüsseler Konferenz sprach. Er erklärte u. a.: Deutschland werde nur Anleihen aufnehmen können, wenn man Vertrauen zu ihm habe, daß es in seine Angelegenheiten wieder Ordnung bringe, und daß es seine Verpflichtungen halten werde. Er glaube nicht, daß sich Europa durch irgend eine Aktiengesellschaft wieder aufbauen lasse. Wer das von der Brüsseler Konferenz erwarte, wäre im Irrtum. Es könne hinsichtlich der Brüsseler Konferenz keine Meinungsverschiedenheiten geben. Poincaré habe erklärt, Frankreich werde mit einem Plan und einem umfassenden Programm ausgerüstet nach Brüssel gehen. Dieses konkrete Programm werde die Regierung durchzusetzen versuchen. Nur dürfe man sich nicht zu viel vornehmen. Die Fragen müßten eine nach der anderen angeschnitten werden. Selbst wenn Deutschland nicht zahle, wäre das nicht der Bankrott Frankreichs, das vielleicht seinen Bürgern große Lasten auferlegen müsse, aber trotzdem seine Verpflichtungen erfüllen werde.

Nach einer Erklärung über Inflation und Handelsbilanz schließt der Finanzminister, indem er sagt, möglicherweise werde das Deutschland von 1922 durch seinen beabsichtigten Bankrott außerstande gesetzt werden, zu zahlen. Das sei jedoch wahr, daß das Deutschland von 1925 oder 1930 werde bezahlen können, und es wäre unerträglich, daß Deutschland, das Bankrott gemacht hätte, alsdann weder eine innere noch eine äußere Schuld habe, während Frankreich in Bedrängnis gerate.

Antwort aus Paris nicht vor Ende der Woche.

Paris, 14. Nov. (Drahtber.) Die Reparationskommission hielt nachmittags eine Sitzung ab, in deren Verlauf die Bevollmächtigten einen Meinungsaustausch über die Ergebnisse ihrer Prüfung in Berlin vornahmen. Sie begannen die Prüfung der Vorschläge, die ihnen die Mitglieder der deutschen Regierung während des Aufenthalts in der Reichshauptstadt zur Herstellung des Haushaltsausgleichs und der Stabilisierung der Mark unterbreitet hatten. Diese Prüfung wird später fortgesetzt, ebenso die gründliche Prüfung der Berichte der internationalen Finanzsachverständigen zur Besserung der finanziellen Lage Deutschlands. Die Reparationskommission wird daher nicht vor Wochenende in amtlicher Sitzung den Wortlaut der Antwort an die deutsche Regierung fertigstellen können. Mit Bezug auf die Kontrolle der Reichsfinanzen scheint schon jetzt festzustehen, so heißt es in dem Havas-Bericht, daß sich Deutschland hier mit den vom Garantieausschuß im Juli getroffenen Entschließungen einverstanden erklären würde. Betreffs der von Deutschland ab 1923 zu leistenden Zahlungen wird die Reparationskommission wahrscheinlich vorschlagen, diese Frage den alliierten Regierungen und infolgedessen der im nächsten Monat beginnenden Brüsseler Finanzkonferenz vorzulegen.

*

Forderungen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Berlin, 14. Nov. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund fordert in einem Schreiben an den Reichskanzler die Durchführung einer Reihe von Maßnahmen zur Behebung der besonders für die Festbesoldeten bestehenden katastroph. wirtschaftl. Notlage. Es wird u. a. eine Währungsreform unter Heranziehung der vorhandenen Sachwerte und der verfügbaren Goldbestände als Garantiebasis, die Unterbindung der wilden Spekulation und der Kapitalflucht, die Eintreibung aller außenstehenden Steuern, die Sicherstellung der Produkte inländischer Herkunft, insbesondere der Nahrungsmittel, zur Versorgung der Bevölkerung gefordert. Einer Behebung der wirtschaftlichen Notstände nur durch Erhöhung der normalen Arbeitsdauer wird in dem Schreiben entschieden widersprochen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund betont schließlich, daß die von ihm vertretene Beamtenschaft bereit sei, sich mit allen Kräften für die Durchsetzung dieser Sanierungsmaßnahmen einzusetzen.

Eine neue Mahnung aus England.

London, 14. Nov. (Drahtber.) Dem Pariser Berichterstatter der „Times" erklärte Bradbury, der englische Delegierte in der Reparationskommission, daß er während der Erörterungen in Berlin sich in vollständiger Uebereinstimmung mit Barthou befand. Der Ernst der Lage in Deutschland werde jetzt von jedem Mitglied der Kommission vollkommen anerkannt. Dies sei ein wertvolles Ergebnis des Berliner Besuches. Wenn auch in den Einzelheiten Meinungsverschiedenheiten zutage treten sollten, so würde dies allein auf die Verschiedenheit in den wirtschaftlichen Urteilen zurückzuführen sein. Wenn die Katastrophe verhütet werden soll, müßten sofort Schritte getan werden. Es sei klar, daß die Kommission nicht alles tun könne, um den Deutschen zu helfen, wenn die Deutschen nicht bestrebt seien, sich selbst zu helfen. Die Kommission erwartet daher mit einiger Besorgnis die Unterbreitung des Planes durch die deutsche Regierung, der die Stabilisierung der Mark bezwecke.

Londoner Urteile.

London, 14. Nov. Dem „Daily Telegraph" zufolge betrachtet man in London die Berliner Reparationsverhandlungen als ganz und gar mißglückt. Alle Mitglieder der Regierung sind sich nach dem Blatt darüber einig, daß die Lage Deutschlands sehr ernst ist. Sie seien aber auch der Ansicht, daß die Regierung Wirth zu schwach ist, um die Lage zu beherrschen. Vom Standpunkt der Gläubiger Deutschlands aus wird es als notwendig angesehen, daß eine starke Regierung an die Stelle der schwachen Koalition trete.

Warum gibt uns das Ausland keinen Kredit?

Es ist nicht erst seit einigen Wochen, daß die deutsche Regierung sich bemüht, im Ausland ein großes Darlehen aufzunehmen. Bis jetzt stets ohne Erfolg. Einige Male bekam sie kurzfristigen Kredit, aber nur dadurch, daß große deutsche Privatbanken die Wechsel mitunterschrieben. Der deutschen Regierung allein pumpt im Ausland zurzeit niemand. Warum nicht? Einmal deshalb nicht, weil die Amerikaner, die Schweizer, die Holländer, die Nationen mit den dicken Geldbeuteln fürchten, daß, wenn sie uns pumpen, ihr Geld nicht so verwendet wird wie sie es gerne sehen möchten. Sie fürchten, daß der größte Teil in den unergründlich tiefen Taschen der Franzosen verschwindet und daß der Rest in Deutschland selbst sich allzu schnell verflüchtigt. Die Furcht der Geldleute vor der welschen Raffgier können wir Deutsche leider nicht beseitigen, das ist Sache anderer Leute, aber schlimm ist die andere Furcht, die Furcht

vor der bösen Finanzwirtschaft der Deutschen.

Darin liegt ein schlimmer Vorwurf für uns. In den Gutachten der ausländischen Sachverständigen über die Möglichkeiten, unsere Lage zu bessern, steht an erster Stelle die Mahnung zu äußerster Sparsamkeit. Auch der Deutschland nicht übelgesinnte englische Vertreter in der Reparationskommission gab bei seiner Abreise aus Berlin der Regierung den guten Rat, mehr Wille und Energie in der Durchführung innerer Reformen zu zeigen und nicht mit gekreuzten Armen das Unglück kommen zu lassen, die Rettung werde nicht kommen

wie die gute Fee im Märchen.

Das sind bittere Dinge, die uns das Ausland da sagt; und wir müssen sie einstecken, weil wir das Gegenteil nicht nachweisen können. Das Ausland, nicht nur unsere Gegner, hat nicht den Eindruck, daß man in Deutschland jene Sparsamkeit pflegt, die ein Volk in unserer elenden Lage pflegen muß, und das Ausland hat leider auch nicht den Eindruck, daß an den berufenen Stellen der Mut zu rücksichtsloser strengster Sparsamkeit vorhanden ist. Darum pumpt man uns nichts.

In Deutschland selbst spricht man seit Jahr und Tag von Sparaktionen, einmal wurde sogar ein Sparkommissar ernannt, lang, lang ists her — er verschwand sang- und klanglos. Ein Berliner Geheimrat, der ein Gutachten über Sparmöglichkeiten abgab, erklärte schriftlich, die Berliner Reichsbehörden hätten ihre Büros ausgestattet, wie es sich nur ein wohlhabender Kaufmann leisten könne. Er sprachs und ward nicht mehr gehört.

Alle Sparaktionen sind bisher daran gescheitert, daß niemand den Anfang machen will. Und so gings und geht es immer mehr bergab, in Staat und in den Städten

Ja, auch in den Städten. An der Spitze steht natürlich wie in allem Berlin. In den Kassen der Stadt Berlin fehlten schon mehrmals die Gelder, um Löhne und Gehälter auszuzahlen. Die Stadt Berlin hat einen sehr großen Grundbesitz, hat wertvolle städtische Betriebe, aber der Grundbesitz bringt nichts ein, und die städtischen Betriebe brauchen Zuschüsse. Sachverständige haben die Dinge untersucht und ganz offen die Fehler dargelegt. Sie stellten fest, daß der Grundbesitz Millionenüberschüsse bringen würde durch Verpachtung an Private, sie stellten fest, daß die städtischen Betriebe ohne Zuschüsse auskommen könnten, wenn die große Zahl überflüssiger Arbeitskräfte verschwände. Aber das Berliner Stadtparlament bringt nicht den Mut auf, die Konsequenzen aus diesen Gutachten zu ziehen. Die Sozialdemokratie, die Partei, die in Berlin den maßgebenden Einfluß hat, stellt sich schützend vor diese verlotterte Wirtschaft, denn bei dieser Wirtschaft führt ein großer Teil treubewährter Sozialisten ein angenehmes Dasein.

Die Annehmlichkeit des Daseins

ist bei vielen der heutigen Sozialisten eine unentbehrliche Stütze der Gesinnungstreue. Also wird fortgewurschtelt, allüberall um der Gesinnungstreue willen, denn Gesinnungstreue ist das wichtigste, das höchste, das erste und das letzte.

Aber nicht nur die schonende Rücksicht auf gute Freunde spielt bei der Abneigung gegen Sparsamkeit heute eine Rolle, bei der Sozialdemokratie ist es noch ein anderer Grund. Zum Programm der Sozialdemokratie gehört bekanntlich auch die Sozialisierung. Was eigentlich Sozialisierung ist, steht noch nicht mit Sicherheit fest. Bis jetzt nimmt man an, daß sozialisierte Betriebe eine gewisse Aehnlichkeit mit staatlichen und städtischen Betrieben haben werden. Die Sozialisten betrachten staatliche und städtische Betriebe so wie sie heute sind gewissermaßen als Vorläufer der sozialisierten Wirtschaft, gewissermaßen als Versuchseinrichtungen des Sozialismus. Eine sehr nette Idee, wenn die Kassen der sozialdemokratischen Partei

die Kosten dieser Experimente

tragen wollten. Aber daran denkt die Sozialdemokratie nicht, die Kosten trägt die Allgemeinheit, tragen wir alle, auch jene, die vom Sozialismus gar nichts wissen wollen. Die Kosten dieser Sozialisierungsversuche müssen aufgebracht werden durch erhöhte Steuern, durch erhöhte Tarife. Wenn gefordert wird, daß in der städtischen Verwaltung und in den städtischen Betrieben nach kaufmännischen Grundsätzen verfahren wird, so ist damit gesagt, daß sozialistische Experimente ausgeschlossen sein sollen.

Am nächsten Sonntag ist für Bürger und Bürgerin Gelegenheit geboten, durch den Stimmzettel für die Stadtverordnetenwahl sich zu entscheiden. Wer keine Lust hat, an den Kosten für sozialistische Experimente in den Städten mitzutragen, der gebe seine Stimme

einer nichtsozialistischen Partei.

Deutscher Reichstag

266. Sitzung.

t. **Berlin**, 14. Nov. Die Regierungstische sind leer.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr und gedenkt des furchtbaren Erdbebens, von dem die mit Deutschland in freundschaftlichen Beziehungen stehende chilenische Republik betroffen worden ist. Das deutsche Volk nimmt innigen und herzlichen Anteil an dem schweren Schicksalsschlag, der das Land getroffen hat.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. **Hepp** (D. Vp.) fragt an, in welcher Weise durch die Reichsgetreidestelle die Auslandskäufe von Getreide abgeschlossen werden. Ein Regierungsvertreter erklärt, die Einfuhr erfolge durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel auf Grund eines Vertrages von 1919 unter Aufsicht der Reichsgetreidestelle. Die Beschaffung von Devisen erfolge durch die Devisenbeschaffungsstelle. Provisionen werden von der Reichsgetreidestelle nicht bezahlt. Händler kaufen im eigenen Namen. Der Bruttogewinn darf die Hälfte des Preises nicht übersteigen. Seit dem 1. Oktober 1921 sind 2 Millionen Tonnen ausländischen Getreides käuflich erworben worden.

Abg. **Koermer** (D.N.) hält nach dem Zusammenbruch der deutschen Währung das jetzige Zivilprozeßverfahren für veraltet und fordert ein Notgesetz.

Landgerichtsrat Dr. **Jonas** teilt mit, daß an dem Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung gearbeitet werde. Ein Notgesetz sei nicht zweckmäßig.

Abg. Dr. **Rießer** (D. Vp.) weist auf die bedrängte

Lage eines großen Teiles der deutschen Aerzte hin. Ein Regierungsvertreter erwidert, daß eine Erhöhung der Gebührensätze unmittelbar bevorstehe.

Auf eine Anfrage des Abg. Thomas (Komm.) wird festgestellt, daß der Reichsbankpräsident tatsächlich nicht verpflichtet sei, der Regierung Rechenschaft über seine Abmachungen zu geben.

Abg. Graf **Westarp** (D.N.) verliest eine lange Liste von Gewalttätigkeiten gegen rechtsstehende Kreise und fragt nach dem Ergebnis der Ermittelungen, der Festnahme und Strafverfol-

---

Neue Hauptmann-Literatur.

Von Hochschulprofessor Dr. **Karl Holl**.

Die älteste ausführliche Gerhart Hauptmannbiographie hat uns der verstorbene Paul Schlenther 1898 geschenkt. Es ist erfreulich, daß Arthur Eloesser diese, ihrer persönlichen Ausgaben wegen, noch immer die Grundlage aller späteren Biographien bildende liebevolle Arbeit im Geiste des Verfassers bis zur Gegenwart fortgeführt hat.[1]) Die sorgfältig aufgezeichnete Frühzeit des Dichters wird gefolgt von einer eindringlichen und feinsinnigen Analyse der Werke in — im allgemeinen — historischer Abfolge. Das Werk, das im Verlag von Hauptmanns Werken erschienen ist, ist gewissermaßen die authentische Biographie des Dichters. Schlenther wie Eloesser entstammen der gleichen literarhistorischen Schulung, sie haben die gleiche ursprüngliche Neigung zu Drama und Theater, sie sind beide Bewunderer und Freunde des Dichters. Das Buch, das auch äußerlich den gediegenen Traditionen des Verlags S. Fischer entspricht, wird jedermann ein zuverlässiger Führer zu Hauptmanns Wesen und Wirken sein.

In ähnlichen Bahnen bewegt sich Julius Babs „Gerhart Hauptmann und seine 27 besten Bühnenwerke",[2]) das in der dankenswerten Serie von Schneiders Bühnenführern erschienen ist. Dem Charakter dieser Serie entsprechend, werden natürlich nur die Dramen besprochen, indem jeweils auf eine straff zusammengefaßte Inhaltsausgabe der Verfasser eine kurze Kritik folgen läßt. Verwunderlich ist, daß der Titel von den 27 „besten" Bühnenwerken spricht, während er doch tatsächlich sämtliche Dramen, mit Ausnahme der Fragmente, behandelt. Die Ausstattung ist dem Zweck entsprechend einfach gehalten, aber vielleicht könnte der Verlag doch den Umschlag etwas anziehender gestalten.

Weit persönlicher gehalten ist Konrad Haenischs „Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk".[3]) Es ist verständlich von dem Standpunkt des Verfassers sowohl wie von seinem Wirkungsziele, daß darin die soziale Seite von Hauptmanns Werk besonders stark betont wird. Doch ist Haenisch besonnen genug, Hauptmann nicht als sozialistischen Parteigänger zu fassen. Einzelne Punkte seiner Mensch- und Dichterentwicklung sind daher stärker herausgearbeitet, als wir sie in anderen Darstellungen finden so vor allem die Ikarier-Epoche der Jenaer Studienzeit, oder die Entstehung der „Weber" Im ganzen aber vermag Haenisch wohl die allgemeine Kenntnis vielleicht in kleinen Einzelheiten zu erweitern, nicht zu vertiefen. Aber sein Ziel, wie ich es auffasse, ist, außer einem liebenden Herzen entspringenden Bekenntnis zum Dichter wesentlich eine Propagandaschrift, damit die sozialistischen Massen den Dichter kennen lernen. Hat Haenisch damit Erfolg — so sehr er zu wünschen ist, bleibe ich doch skeptisch — dann ist seine Arbeit reichlich belohnt. Wir wollen daher auch keine Kritik an seiner Arbeit üben, die jedenfalls bezeugt, daß der Verfasser aus einem Herzensbedürfnis heraus schreibt. Es möge mir nicht als Schulmeisterei angerechnet werden, wenn ich darauf hinweise, daß der Name des wiederholt genannten polnischen Dienstmädchens in den „Ratten" Piperkarcka ist und demgemäß auch ausgesprochen wird.

Ganz eigene Bahnen schlägt Paul Fechter, der uns schon aus einem Buche über Wedekind rühmlich bekannt ist, ein in seinem „Gerhart Hauptmann".[4]) Er sucht zum innersten Kern von Hauptmanns Dichterschaffen vorzustoßen. Die Lebensgeschichte des Dichters hat ihm nur Wert in ihrer bestimmenden Formung seines Werks. Dabei betont er mit Recht die unauslöschliche Bedeutung der Frühzeit oder, vom Dichter aus gesehen, dessen erstaunliche Erlebnis- und Erinnerungsfähigkeit. Die weiteren Sinn und Form gebenden Kräfte werden, wie bei jedem Kunstwerk, bestimmt durch die seelische Persönlichkeit des Künstlers und durch deren Verhältnis zu dem Zeitgeist.

Fechters Mittel zur Lösung seiner Aufgabe sind eine scharfsinnige Geistigkeit und ein feinnerviges Einfühlungsvermögen; zur Hilfe kommt ihm eine gepflegte Sprachkunst. Um Fechters Stellung zu Eloesser zu umreißen, genüge der Vergleich mit dem ähnlich liegenden Verhältnis der beiden Goethedarsteller Gundolf und Rich M. Meyer zueinander Gleich Gundolf liebt Fechter auch eine leicht konstruktiv anmutende, mit polaren Kontrasten arbeitende Darstellungsform. So teilt er die Menschen in die beiden gegensätzlichen Pole des dichterischen und schauspielerischen Typus, etwa wie man den deutschen und den romanischen Menschen, Romantiker und Klassiker, Idealist und Realist unterscheidet. Eine durchaus zwingende Kraft kommt Fechters Typenscheidung nicht zu. Doch ist sie für seine Zwecke brauchbar und anschaulich. Hauptmann faßt er als Vertreter des dichterischen Typ mit Annäherung an die schauspielerische Seite. Den Zeitsinn, in dem diese passive Seele Hauptmann weist, kennzeichnet Fechter als Entgeistung, aber auch zugleich wieder als langsame Abwendung von der Verstofflichung; daraus wird des Dichters ungeistige, rein gefühlsmäßige Einstellung zu Welt und Leben begriffen.

Um nun die derart bestimmte Dichterseele in ihrer dramatischen Ausdrucksform zu charakterisieren, bedient sich Fechter wiederum einer polaren Hilfskonstruktion, indem er die Dramen in „geschobene" und „gezogene" teilt. Hauptmanns undynamischer Natur entspricht die zweite Dramenart. Von dieser Grundlage aus verfolgt Fechter mit liebevoller, aber nach Objektivität strebender Kritik Hauptmanns dramatisches Schaffen Und wiederum beobachtet er darin eine gegensätzliche Zweiseitigkeit, einerseits naturalistisch-objektive, andererseits innerlich-subjektive Dramen, realistische und romantische. Aus dieser Entwicklung entstehen die dringlichseelischen Menschenbilder der Dramen um die Jahrhundertwende. In den letzten Werken erblickt Fechter endlich eine Art Synthese von gefühl- und geistgeborenen Dramen

Gegen solche Schematik mag im Einzelnen viel einzuwenden sein, wie ihr geistiger Urquell Hegel — es ist überaus interessant dessen Wiederaufleben selbst in neuzeitlichem Sprachstil zu verfolgen! — ebenfalls nicht unwidersprochen blieb. Doch da sie, trotz ihrer Betonung, wohl auch für Fechter mehr Mittel bedeutet wie Zweck, und da sie sich als geeignet erweist das gesteckte Ziel zu erlangen, so dürfen wir uns wohl damit einverstanden erklären, da daraus ja kein Kritikerjargon sich bilden soll, wie er sich allerdings aus Gundolf Sprachstil leider bereits abgeleitet hat. Jedenfalls gelingt es Fechter, damit in den Kapiteln Naturalismus und menschliche Komödien, Das deutsche Drama, Der Weg des Eros, Das Werk des Erzählers, Die späten Werke, Der Lyriker Hauptmann — tiefer wie irgend ein Vorgänger in das Wesen des Dichters Hauptmann hinabzuleuchten. Mit seinem Schlußergebnis stimmen wir vollkommen überein: die eigentlichen Werte von Hauptmanns Werk sind Lebens-, nicht Kunstreize. Daraus ist auch die symbolhafte Zeitpersönlichkeit Hauptmanns zu verstehen.

Ein vorwärtsstürmender Geist wie Fritz von Unruh hat dies klar erkannt und dieser Erkenntnis Ausdruck gegeben in wundervollen Versen, die wir als Auftakt zu der Gerhart-Hauptmann-Feier unseres Landestheaters hören werden. Aber auch die Staatsmänner unseres neuen Staates suchen daher die Verbindung mit diesem Dichter, der dem zeitgenössischen Erleben im Innersten verwurzelt ist. Es ist daher begreiflich, daß wir in einer Festschrift, die Felix Holl-

---

[1]) Gerhart Hauptmann, Leben und Werke von Paul Schlenther. Neue Ausgabe umgearbeitet und erweitert von Arthur Eloesser. S. Fischer, Verlag, Berlin 1922. S. 321.

[2]) Julius Bab, Gerhart Hauptmann und seine 27 besten Bühnenwerke. Schneiders Bühnenführer. Franz Schneider Verlag, Berlin und Leipzig 1922. S. 203.

[3]) Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk von Konrad Haenisch. Berlin 1922. J. H. W. Dietz Nachfolger.

[4]) Gerhart Hauptmann von Paul Fechter. Im Sibyllen-Verlag Dresden 1922. S. 162.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

gung der Täter. Er fordert Zurücknahme der Parole „Der Feind steht rechts". Die Regierung läßt darauf erwidern, daß die Antworten der Länder erst zum geringen Teil eingegangen seien. In den beantworteten Fällen sei von den angeblichen Ausschreitungen nichts bekannt. (Hört, hört, und Gelächter links.)

Auf eine Anfrage des Abg. **Braun-Franken** (Soz.) über die bekannte Angelegenheit der angeblichen

Ausfuhr eines Diadems

von ungeheurem Werte für die neue Gemahlin des früheren deutschen Kaisers stellt Oberregierungsrat Dr. Willecke fest, daß ein Ausfuhrantrag für ein solches Diadem nicht vorhanden sei. Das Schmuckstück gehört einem schlesischen Grafen, der es zur Umarbeitung einem Berliner Juwelier übergeben habe. Es verbleibt im Eigentum der gräflichen Familie in Deutschland. (Große Heiterkeit rechts und Rufe: Reingefallen!)

Vor Eintritt in die Beratung der neuen Geschäftsordnung des Reichstags fordert Abg. **Schulz-Bromberg** (D.N.) Abbruch der Sitzung und Anberaumung einer neuen, in der der Reichskanzler sich endlich über die politische Lage äußern solle. Der Antrag wird gegen die beiden Rechtsparteien und die Kommunisten abgelehnt.

Abg. **Schmidt-Sachsen** (Soz.) berichtet dann über den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung des Reichstags, der eine Vereinfachung der Geschäfte herbeiführen und die Machtbefugnisse des Präsidiums erweitern soll. Die Zahl der Kleinen Anfragen muß vermindert werden.

Reichstagspräsident **Löbe** bespricht die Mängel des jetzigen parlamentarischen Betriebs. Die Reden seien in der Regel zu lang. Man habe im Lande vom Reichstag vielfach den Eindruck einer Mühle, bei der mit viel Geklapper nur sehr wenig Mehl gemahlen werde. Vor allem müsse man die Zahl der Parteien, der Abgeordneten, die Reden und die Länge der Reden auf die Hälfte beschränken.

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.) hält ebenfalls eine Verkürzung der Redezeit für angebracht. Seit 1921 seien im Reichstag 1893 Anfragen eingereicht worden, von denen jede 10 000 Mk. koste. Dazu sei das Geld des Volkes zu schade.

Abg. **Graf-Thüringen** (D.N.) verlangt Abwägung der Interessen der Mehrheit und der Minderheit. Die Würde des Hauses müsse hoch gehalten werden. Wir haben Bedenken gegen Einschränkung der Redezeit. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, wo wir wieder einmal die Redefreiheit brauchen. (Sehr richtig, rechts.)

Abg. **Brodauf** (Dem.) erkennt die geleistete Arbeit wohl an, kann aber kein großes Werk darin sehen. Es handelt sich darum, die Arbeit des Parlaments zu fördern und zu sichern. Die Opposition darf nicht mundtot gemacht werden, sie darf aber auch nicht die Arbeit sabotieren. Die Interpellationstätigkeit mancher Parteien bedeutet aber eine Sabotierung der Wiederaufbauarbeit.

Abg. **Eichhorn** (Komm.) berichtet über die Vorgänge in Düsseldorf.

Abg. **Ledebour** (U.S.) beantragt Vertagung. „Die Grasmücke brütet noch immer über dem Kuckucksei, das ihr Herr Stinnes ins Nest gelegt habe. Vielleicht brütet Wirth noch die ganze Nacht hindurch." (Heiterkeit.)

Der Vertagungsantrag wird angenommen.

Die nächste Sitzung soll am Mittwoch, 3 Uhr, stattfinden. Dem Präsidenten bleibt es überlassen, gegebenenfalls die Entgegennahme einer Regierungserklärung auf die Tagesordnung zu setzen, oder aber statt dessen das Verdrängungsschädengesetz.

Ein Antrag Schulz (D.N.), die Regierungserklärung unter allen Umständen allein auf die Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt.

Schluß gegen 7 Uhr.

Deutsches Reich

Gegen die Nationalsozialisten.

Berlin, 14. Nov. Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in München, womit sich die in Norddeutschland in ihren Anfängen geschaffene Nationalsoziale Vereinigung identifiziert, verfolgt außer ihrem öffentlich bekanntgegebenen Programm geheime Bestrebungen. Ein vor kurzem von der Partei herausgegebenes Kampfblatt, betitelt „Dr. Wirth, unser Reichskanzler", enthält die stärksten Beschimpfungen gegen den Kanzler und Herabwürdigungen der republikanischen Staatsform. An weiteren Geheimorganisationen haben sich in der letzten Zeit noch der Selbstschutz Charlottenburg und der Geheimbund Brandenburg bemerkbar gemacht. Maßnahmen zum Verbote dieser und ähnlicher Verbände sind zum Teil bereits getroffen worden, teils stehen sie unmittelbar bevor.

*

In Baden ist die Organisation bereits verboten.

Aus der Deutschnationalen Partei.

Berlin, 14. Nov. Die Reichstagsabgeordneten v. Gräfe, Henning und Wulle, deren Fraktionszugehörigkeit von der deutschnationalen Reichstagsfraktion aufgehoben war, haben sich nunmehr als völkische Gruppe der Deutschnationalen angemeldet.

Die Teuerungsunruhen am Niederrhein.

Düsseldorf, 14. Nov. (Drahtber.) Zu der großen Streikbewegung in Düsseldorf und Umgebung ist noch mitzuteilen, daß besonders in der Altstadt sich Ansammlungen bildeten, die von der Polizei zerstreut wurden. Verschiedentlich mußte von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden, doch sind Verletzungen nicht gemeldet. In Oberbilk wurden einige Kohlenwagen umgeworfen und der Inhalt gestohlen. Auch hier wurde die sich ansammelnde Menge auseinandergetrieben. Der an verschiedenen Stellen stillgelegte Straßenbahnbetrieb war gestern abend wieder in vollem Gange. Die meisten Geschäfte und Gastwirtschaften wurden bereits in den frühen Abendstunden geschlossen. Die Polizeistunde wurde im Stadtbezirk auf 10 Uhr festgesetzt. Tanz und Lustbarkeiten sind verboten. Am Montag nachmittag drang in die Geschäfts- und Druckereiräume des „Düsseldorfer Tagblatts" eine Anzahl Kommunisten, meist halbwüchsige Burschen, ein und erzwangen die Stillegung des Betriebes. In den Druckereiräumen wurden einige Setzkästen umgeworfen. Die Zeitung konnte nicht erscheinen.

t. **Köln**, 14. Nov. Die Teuerungskrawalle in den Vororten Kölns gingen gestern weiter. In Ehrenfeld verletzten die von der Menge angegriffenen Polizeimannschaften mehrere Personen durch Schüsse und Säbelhiebe. Der Vorsitzende des kommunistischen Kontrollausschusses wurde von der Besatzungsbehörde verhaftet.

Aus dem besetzten Gebiet

Verwendung guten Bodens zu Truppenübungsplätzen.

Aus der Pfalz. Der große französische Truppenübungsplatz Camp de Ludwigswinkel, der räumlich mit dem Bitscher Schießplatze im Nordelsaß zusammenhängt, wird demnächst fertiggestellt sein. Nicht weniger als 3000 Hektar guten Wald- und Weidegelände es bei Eppenbrunn, Ludwigswinkel und Fischbach, hauptsächlich hochstämmige Buchenschläge des bayerischen Staates, mußten der Anlage zum Opfer fallen. Die Kosten der Errichtung dieses Uebungsplatzes, auf welchem Unterkunft für je eine Infanteriebrigade, ein Artillerieregiment und sonstige kleine Formationen geschaffen werden mußte, beliefen sich schon nach dem Geldwerte vom 1. Mai 1922 auf nichtweniger als 200 Millionen Mark. Zu diesen dem Reich aufgebürdeten Lasten gesellen sich noch hohe Summen für die Abfindung einer Reihe von umliegenden pfälzischen Gemeinden, die Nutzungsrechte an Holz, Waldstreu und Weide besaßen.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die neuen Kohlenpreise.

w. **Berlin**, 14. Nov. (Drahtber.) Nach dem Beschluß der Organe der Kohlenwirtschaft steigern sich die Kohlenpreise wie folgt: für das Ruhrrevier um 3971 M, für Niederschlesien um 4128 M, für Sachsen um 4841 M, für Aachen-Eschweiler um 4439 M, für Aachen-Nordstern um 5245 M, für Niedersachsen um 4524 M, für rheinische Braunkohle, Rohkohle, um 666 M und für Briketts um 2347 M. Die Preiserhöhungen gelten ab 16. November.

Nitti für die Faszisten.

Paris, 14. Nov. Havas berichtet aus Rom, daß in parlamentarischen Kreisen das Gerücht umlaufe, daß bei der Wiedereröffnung der Kammer Nitti jedenfalls die Erklärung abgeben werde, daß er sich dem Faszismus anschließe und daß er seine Kollegen auffordern werde, für das Kabinett Mussolini zu stimmen.

*

In Berliner und Wiener Blättern erscheinen häufig Artikel von Nitti, dem früheren italienischen Ministerpräsidenten. Die Artikel zeigen großes Verständnis für die Lage Deutschlands und wenden sich stets gegen den Versailler Vertrag.

Vor der Orienkonferenz.

b. **Amsterdam**, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Aus London wird gemeldet: Mit Bezug auf die Konferenz von Lausanne verharrt die britische Regierung auf ihrem Standpunkt, es sei außerordentlich wünschenswert, daß vor der Eröffnung der Konferenz ein persönlicher Meinungsaustausch zwischen den Ministern der Alliierten stattfinden sollte. Es sind jetzt Anzeichen vorhanden, daß sich die französischen Ansichten dem britischen Standpunkt in dieser Angelegenheit genähert haben und es gilt daher für sehr wahrscheinlich, daß eine Vorbesprechung stattfinden wird. In London ist die Ansicht verbreitet, daß eine derartige Aussprache unbedingt notwendig ist; nicht nur, weil eine Meinungsverschiedenheit die Türkei unterstützen würde, ihren Widerstand fortzusetzen, sondern auch weil die Alliierten ihre Ansicht weiter durchsetzen müssen und weil dies in einer gemeinsamen und zusammenhängenden Politik geschehen muß. Die Zeitungen legen der Versicherung große Bedeutung bei, die die französische Regierung in der Erklärung gab, die gestern halbamtlich veröffentlicht wurde. Darin heißt es: Wenn die Türken das Mudaniaabkommen verletzen und die alliierten Truppen in der neutralen Zone angreifen, so wird die französische Regierung dieses Vorgehen mißbilligen. Das bedeutet, wenn die Kemalisten versuchen würden, gegen die alliierten Truppen in Konstantinopel oder an irgend welchen andern Plätzen, die durch die Mudaniakonvention als unter der Okkupation der Alliierten stehend bezeichnet sind, bewaffneten Widerstand gegen die alliierten Truppen leisten, würde Frankreich mit Großbritannien gemeinsame Sache machen, um Gewalt mit Gewalt zu bekämpfen.

Der Streit um Beßarabien.

Moskau, 14. Nov. Von amtlicher russischer Seite wird gemeldet: Die rumänische Regierung hat an Rußland eine Note mit der Erklärung gesandt, daß Rumänien die Wiederherstellung gutnachbarlicher Beziehungen zu Rußland wünsche. Dies könne durch die Schaffung einer sicheren Grenzlinie, als welche die rumänische Regierung die Dnjestrlinie betrachte, erreicht werden. Moskau hat die Note dahingehend beantwortet, daß diese von beiden Ländern anzuerkennende Grenze nur der Pruth sein könne. Die rumänische Regierung müsse den Vertrag von 1918 einhalten, der Rumänien verpflichtet habe, innerhalb einer Frist von 2 Monaten Beßarabien zu räumen.

Ein Revolutionsprozeß in Athen.

Athen, 14. Nov. (Drahtber.) Im Sitzungssaal der Kammer hat gestern vor dem außerordentlichen Kriegsgericht der Hochverratsprozeß gegen die für die nationale Katastrophe verantwortlichen Minister und Generäle begonnen. Die Verteidigung erhob wegen Nichtzuständigkeit Einspruch und bestritt die Gesetzmäßigkeit der Zusammensetzung des Gerichtshofes. Die Kommission des Revolutionsausschusses machte demgegenüber die Gesetzmäßigkeit des Gerichtshofes geltend.

Das große Erdbeben in Südamerika.

Santiago de Chile, 14. Nov. Das Erdbeben hat mindestens 1000 Opfer gefordert. Mehrere tausend Personen sind obdachlos und ohne Lebensmittel. Außer den großen Opfern, die von Copispo und Coquimbo gemeldet werden, sind 500 Tote in Vallenar zu beklagen. Diese Gegend ist völlig verwüstet worden. Auch in den südlichen Städten, von denen bisher noch keine Nachrichten vorliegen, sind höchstwahrscheinlich viele Opfer zu beklagen. Die Bewegung des Meeres wurde auf über 1200 Meilen Entfernung von Antofogasta bis Valdivia gespürt.

Bunte Chronik

Denkmalsschädigung in Berlin. Unter dem Verdacht, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Schloßfront durch Abschlagen von Bronzeteilen und Abschrauben eines Schwertknaufes beschädigt zu haben, wurde am Sonnabend ein 25jähriger wohnungsloser Kaufmann Mix verhaftet. Einige andere junge Burschen, die sich in der Gesellschaft des Täters befanden, sind entkommen. Auch der Begas-Brunnen am Schloßplatz ist auf ähnliche Weise geschändet worden.

Selbstmord zweier Brüder in Breslau. Die beiden 20 und 22jährigen Söhne des Obstgroßhändlers Winkler wurden in ihren Betten erschossen aufgefunden. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der jüngere den älteren Bruder durch einen Revolverschuß von oben her in den Kopf und dann sich selbst durch einen Schuß in die Stirn getötet hat. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

Ein großer Pelzdiebstahl. Mittwoch nachmittag wurden in der Rauchwarenhandlung von Rosenrauch in der Nikolaistraße in Leipzig für 28 Millionen Mark Rauchwaren gestohlen. Auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Waren ist eine Belohnung von 2 Millionen Mark ausgesetzt.

An unsere Leser!

Infolge der in den letzten Wochen und Tagen eingetretenen Geldentwertung und der damit verbundenen ungeheuren Verteuerung ist es, wie jedem anderen Unternehmen, den Zeitungsverlagen unmöglich, den schon im Oktober festgesetzten Bezugspreis für den Monat November aufrecht zu erhalten.

Die Karlsruher Zeitungsverleger sind deshalb gezwungen, den Betrag von M 100. für alle Stadt- und Agenturenbezieher gleichmäßig zur Nacherhebung zu bringen. Mit dem Einzug dieses Betrages wird nächster Tage begonnen.

Die Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger hat zur Erleichterung der Bezahlung des Bezugsgeldes ferner beschlossen, ihren Lesern Gelegenheit zur 14tägigen Begleichung des Bezugsgeldes zu geben. Dabei möchte sie aber wiederholt der Bitte Ausdruck geben, die mühsame Arbeit des Einkassierens durch pünktliche Bezahlung an die Trägerinnen zu erleichtern.

Karlsruhe, den 15. November 1922.

Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger:

Verlag des Badischen Beobachters.
„ der Badischen Presse.
„ des Karlsruher Tagblattes.
„ der Karlsruher Zeitung.
„ des Residenz-Anzeigers.
„ des Volksfreunds.

---

länder dem Dichter zu seinem 60. Geburtstage überreicht,[5]) neben Dichtern, bildenden Künstlern, Schauspielern, Musikern, Schriftstellern und Kritikern, auch Politiker wie Ebert und Wirth zu Wort kommen hören. Der weite Kreis derjenigen, die sich hier zu Hauptmann und seiner Kunst dankbar bekennen, ist an sich schon ein Beweis, daß Hauptmann aus unserer Zeit nicht mehr hinwegzudenken ist.

Um so erfreulicher ist, daß sich auch ein Schriftsteller und ein Verleger zusammengefunden haben, um dem Gefeierten eine äußerlich wie innerlich würdige Festgabe darzubieten: „Gerhart Hauptmann und sein Werk".[6]) Die oben erwähnten Verse Unruhs leiten das Buch wuchtig ein. Es folgen zunächst von Dessoir, Georg Engel, W. von Scholz Gedanken über den Menschen, und daran schließt sich eine Reihe, naturgemäß ungleichwertiger, Aufsätze über Gerhart Hauptmanns Werk. Von besonderem Interesse darunter sind drei Berichte über Hauptmanns Bedeutung für das russische Volk, während die an sich lobenswerte, nur zu ausführliche Spezialuntersuchung über das Urbild des „Kollege Crampton" weniger in den Rahmen einer Festschrift paßt. Weit bedeutsamer ist, was die heutigen führenden Theaterleute Jeßner, Kanßler, Bassermann, Zeiß, Weichert über die Befruchtung auch des neuesten Darstellungsstils uns mitzuteilen wissen. Diesen dritten Teil über Gerhart Hauptmanns theatralische Sendung schließt der Erbauer der Breslauer Festspielhalle ab mit einer sehr feinfühligen Interpretation des Festspiels als Volks-„Schau"-spiel.

Es ist bedauerlich, daß der Herausgeber, der an sich großen Dank verdient, nicht etwas energischer seine Mitarbeiter zu innerer Gleichmäßigkeit gekannt hat; schon äußerlich dürfte es in einer so wundervoll ausgestatteten Festschrift nicht vorkommen, daß sich in manchen Beiträgen Flüchtigkeiten bis zu zahlreichen Druckfehlern häufen. Der Verlag hat aber sein Möglichstes getan und sich selbst mit dieser Ehrengabe geehrt. Die glänzende Ausstattung des Werkes, das man jedem Hauptmann-Freunde wünschen möchte, zeigt sich auch in den Bildbeilagen, von denen die Hauptmann-Radierung von E. Orlik hervorgehoben sei.

Weitere Veröffentlichungen, wie die Neuauflage des bekannten Bändchens von E. Sulger-Gebing in Teubners „Aus Natur und Geisteswelt" oder das Heft C. F. W. Behls „Gerhart Hauptmann" sind mir bis jetzt noch nicht zugegangen; das Werk von Max Freyhan „Gerhart Hauptmann" wollte anscheinend der Verlag nicht besprochen haben. Einer Besprechung von E. Heilborn entnehme ich, daß Freyhan — was mich wundert — über Inhaltsangaben nicht weit hinausgekommen sei.

Im ganzen sehen wir allenthalben ein Bedürfnis, zu Gerhart Hauptmann Stellung zu nehmen. Gerhart Hauptmann ist gesicherter Besitz unseres Schrifttums, unseres Volkes geworden. Des dürfen und wollen wir uns freuen. Gerade wir in Karlsruhe wissen, wie schwer der Schlesier im Südwesten sich einbürgerte; sollte er vielleicht uns Westmannen zu östlich gestimmt sein? Wenn diese kurze Uebersicht über die neue Hauptmann-Literatur dazu beiträgt, daß Einer oder der Andere unter uns Gelegenheit nimmt, sich auf Hauptmanns Wesen und Wirken näher zu besinnen, dann ist ihr Ziel erreicht. Seien wir uns eingedenk: ob der Dollar steigt oder fällt, unsere geistigen sind unsere höchsten Güter, und der Menschdichter Hauptmann ist uns die Gewähr, daß diese Güter noch nicht entwertet sind. Lassen wir auf eine Stunde die kleinliche Sucht billiger nörgelnder Kritik und freuen wir uns, daß auch heute ein ringender, fühlender Mensch, ein Dichter unter uns wandelt. Möge es ihm vergönnt sein, zu eigener Vollendung und zu unseres Volkes Ruhme sein Werk noch weiter auszubreiten und zu vertiefen. Dank und Wunsch knüpfen sich für uns an den 15. November 1922.

[5]) Festschrift zum 60. Geburtstag Gerhart Hauptmanns. Im Auftrage der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger herausgegeben von Felix Hollaender. Zu Gunsten der Gerhart-Hauptmann-Stiftung in Kupferdruck hergestellt von Rudolf Mosse. Berlin S.W. 19. S. 16.

[6]) Gerhart Hauptmann und sein Werk, herausgegeben von Dr. Ludwig Marcuse. Franz Schneider Verlag, Berlin und Leipzig 1922. S. 220. Pr. 1800.

Theater und Musik

Schubertfest in Wien. Die Gesellschaft der Musikfreunde und die Konzertgesellschaft in Wien veranstalten ein am 17. November beginnendes, auf acht Tage sich erstreckendes Schubert-Fest. Mit dem Unternehmen ist eine Schubert-Ausstellung verbunden.

Richard Strauß im Ausland. Die Uraufführung der „Salome" von Richard Strauß in lettländischer Sprache, übersetzt von Robert Egle, wird im Laufe des Januar an der Lettländischen Nationaloper in Riga erfolgen. Ferner gelangt der „Rosenkavalier" von Richard Strauß ebenfalls im Januar am Teatro Regio in Turin in italienischer Sprache zur Aufführung.

*

Auswärtige Erfolge Karlsruher Künstler. Bertha Weill, die einheimische Pianistin, hatte in auswärtigen Konzerten wieder große Erfolge zu verzeichnen, so in Frankfurt a. M., wo sie von Publikum und Presse sehr gefeiert wurde, und in Mannheim, wo sie gemeinsam mit Maria Lorentz-Höllischer ein Konzert gab. Ueber letztere Veranstaltung schreibt der „Mannheimer Generalanzeiger" u. a.: „Einer Pianistin von beachtenswertestem Können gesellte sich eine Sängerin von ganz außergewöhnlichen Mitteln. Bertha Weill wartet nicht mit billiger Klavierliteratur auf. Sie brachte Bach-Tausigs Toccata und Fuge, die reizende Sonate von Scarlatti, Bearbeitung von Mentez, deren kadenzenreiches Filigran in äußerst sauberer Fingertechnik sichtbar wurde. Auch Le Tic-Toc-Choc von Couperin kam, durch die nervige Betonung der heiteren Akzente zu einem „kleinen Meisterstück" gestempelt, zu seiner Wirkung. Ecossaisen von Beethoven wurden markig angefaßt. — Maria Lorenz-Höllischer ist eine jener großen Stimmphänomene, für deren gewaltige Mittel der Nibelungensaal gerade ausreicht. In der „Harmonie" nahm der volle runde Ton fast erdrückende Dimensionen an. Die Stärke des Gastes liegt in Szenen von ausgesprochen dramatischer Wucht, und so mußte die leidenschaftliche Arie der „Andromadie" von Max Bruch besonders packen und zünden." Auch die anderen Mannheimer Zeitungen äußern sich in sehr anerkennenswerter Weise über das Konzert der beiden Karlsruher Künstlerinnen.

Kunst und Wissenschaft

Neue Ehrendoktoren der Technischen Hochschule Karlsruhe. Von der Technischen Hochschule Karlsruhe ist die Würde eines Doktor-Ingenieur ehrenhalber verliehen worden: dem Direktor Brecht der Benz & Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Kraftwagenindustrie (diese Ernennung konnten wir gestern schon mitteilen. D. Red.); ferner dem Dipl.-Ing. Hans Ribel, Direktor bei der gleichen Firma, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die konstruktive Entwicklung des Kraftwagens, und dem Direktor Paul Vielmetter bei der Kunze-Knorr A.-G. in Berlin in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung und Einführung eines die Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Eisenbahngütertransporte wesentlich erhöhenden selbsttätigen Bremssystems.

Verleihung des Kleistpreises 1922. Der Vertrauensmann der Kleiststiftung, Herbert Ihering, hat den Kleistpreis dieses Jahres Berthold Brecht für seine drei Dramen „Trommeln in der Nacht", „Baal" und „Im Dickicht" zuerkannt. Er hat ferner drei ehrende Erwähnungen ausgesprochen und zwar für Ernst Barlach für seine Dramen „Der arme Vetter", „Die echten Sedemunde" und „Der tote Tag", ferner Ernst Weiß für sein Drama „Olympia" und Uli Klimsch für sein Trauerspiel „Der Toten Heimkehr".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Seelische Störungen während des Kriegs und deren Heilung.

Ueber dieses Thema sprach auf der dritten Tagung des Südwestdeutschen Hilfsschulverbandes am 27. Oktober in Heidelberg auf Grund eigener wissenschaftlicher Beobachtungen der Mannheimer Nervenarzt Dr. Mann. Er führte etwa folgendes aus:

Eine große Zahl von leichteren Erkrankungen nervösen Charakters ist durch den Krieg, besonders den Frontdienst, behoben worden. Die Ursache davon ist, abgesehen von der natürlichen Lebensweise und der ständigen Uebung der Sinne, vor allem in der Befreiung von den aufreibenden kleinlichen Sorgen des Alltags zu suchen. Die ersten Nervösen, die in die Lazarette eingeliefert wurden, waren junge Freiwillige, die bei Beginn des Feldzuges sich schon im voraus als Helden fühlten und als solche feiern ließen, im Felde aber alsbald versagten: richtige Willensschwächlinge. Später, mit der zunehmenden Zermürbung des Heeres und der Lockerung der Manneszucht, aber auch der wachsenden Zahl der Jugendlichen im Felde, mehrten sich die Fälle nervösen Zusammenbruchs. Zu den Willensschwachen kamen mehr und mehr die mit schlechtem Willen, die ihre oft außerordentlich stark entwickelte Willenskraft lediglich darauf richteten, vom Frontdienst loszukommen.

Dementsprechend war die Behandlung in den Lazaretten Heilpädagogik, genauer Willenspädagogik mit Hilfe militärischer Autorität, wobei auf der einen Seite der Wille zur Arbeit gekräftigt, anderseits die Furcht vor dem Frontdienst ausgeschaltet wurde. Die Willensschwachen wurden zu produktiver Arbeit angehalten, indem man sie in Betrieben gegen Entlohnung beschäftigte und so durch die Freude am Erfolg ihre Willenskraft zu heben suchte, ohne ihnen aber die freie Verfügung über ihren Lohn sowohl als über ihre Person zuzubilligen. Bei den Leuten mit schlechtem Willen kam es vor allem darauf an, ihnen die Furcht vor der Front zu nehmen; das geschah, indem man ihnen die Ueberzeugung beibrachte, daß sie nie mehr dahin zurückkehren müßten. Der großen Gefahr, die damit verbunden war, suchte man dadurch zu begegnen, daß man diese Kranken dauernd unter militärischer Kontrolle hielt. Bei der Beurteilung der einzelnen Fälle mußte der Lebenslauf des Patienten (Anlagen, Umgebung, Bildungsgang, Krankheiten) mit in Betracht gezogen werden, wobei die Schule wertvolle Hilfe leistete.

Eigentlich Geistesschwache waren nur in geringer Zahl zu finden. Mit großem Vorteil wurden sie mit ganz leichten, mechanischen Arbeiten beschäftigt, wobei sie sich sehr wohl fühlten und Ersprießliches leisteten. Nach der Rückkehr zu ihrer früheren Tätigkeit machte sich allerdings ihre geistige Minderwertigkeit bald wieder geltend.

Bemerkenswert ist, daß selbst rein organische Leiden durch Willenspädagogik günstig beeinflußt werden konnten.

Bei der staatlichen Umwälzung am Ende des Krieges zeigte es sich, daß bei einer großen Menge der oben geschilderten Kranken die Symptome sich plötzlich verloren — ein Beweis, wie sehr der Wille dabei mit im Spiel war. Je mehr dem einzelnen der eigene feste Wille fehlte, um so leichter ordnete er sich dem Massenwillen unter und konnte, von ihm getragen, vorübergehend sogar eine Zeitlang die Rolle eines (geführten) Führers übernehmen. Bei solchen Naturen machte sich natürlich der Mangel einer starken staatlichen Macht sehr bald in verhängnisvoller Weise geltend, indem sie sich hemmungslos ihren ungezügelten Instinkten überließen. Vielleicht rührt die mit Recht so beklagte Ueberschätzung materieller Güter in unseren Tagen wenigstens zum Teil davon her, daß unter denen, die heute die Massen führen, sich eine große Zahl von solchen befindet, die niemals eine eigentliche Willensschulung durchgemacht haben, weil sie allzu jung zum Heeresdienst eingezogen wurden.

Zu dem zweiten Vortrag des Tages, über „Hilfsschule, Heilpädagogik und Jugendfürsorge" stellte der Heidelberger Psychiater Prof. Dr. Homburger folgende Forderungen auf:

1. Die Pflicht zum Besuch der Hilfsschule ist auf das 16. Lebensjahr auszudehnen, weil viele ihrer Zöglinge erst mit dem 12. Jahr bildungsfähig werden.

2. Die Fortsetzung bildet bis zum 18. Jahr die nach den gleichen Grundsätzen eingerichtete Hilfsfortbildungsschule. Unbedingt nötig ist die Hinüberführung der Schwachbegabten über die Zeit der Geschlechtsreife.

3. In alle Körperschaften, die Jugendfürsorge treiben, sind auch Lehrer der Hilfsschulen zu berufen.

4. Vor allem aber muß nicht nur der Leiter jedes Jugendamtes pädagogisch eingestellt sein, sondern die ganze Tätigkeit des Amts erzieherischen Charakter haben.

Die Milchnot.

Wir haben gestern einer Zuschrift Raum gegeben, die auf die geringe Berücksichtigung der hohen Kosten hinwies, die heute dem Milchproduzenten entstehen. Die Zuschrift wies nach, daß hierin der Grund für die ständig größer werdende Milchnot in den Städten liege.

Wir geben zur Erhärtung der Behauptung nachstehend die Kosten wieder, die dem Erzeuger für Butter und Milch erstehen.

Die Preise für Kleie sind um das 900fache, die für Mais um das 1250fache gestiegen. Für Rapskuchen bezahlte der Landwirt das 800fache, für Trockenschnitzel das 700fache, für Heu das 600fache der Vorkriegspreise.

Wenn Kraftfuttermittel des hohen Preises wegen nur in beschränkten Mengen verwendet werden können, so liegen die Produktionsverhältnisse leider auch wieder nicht so, daß die Landwirtschaft auf die Milch- und Butterpreise in ihrer heutigen Höhe etwa deshalb verzichten kann, weil für die Milcherzeugung fast ausschließlich selbst geerntete Wirtschaftsfuttermittel herhalten müssen. Denn die Gestehungskosten der Wirtschaftsfuttermittel sind ebenfalls ungeheuer gestiegen. Hinzu kommt der große Futtermangel. Heu und Stroh sind durch die abnorme Witterung nicht nur der Menge, sondern auch der Güte nach sehr schlecht ausgefallen und bei Brucken und anderen Hackfrüchten ist ein bedeutender Ausfall zu verzeichnen. Die zur Gewinnung, Behandlung und Beförderung von Milch, sowie die in den Molkereien zur Verarbeitung der Milch erforderlichen Betriebsmittel sind ebenso ungeheuer im Preise gestiegen. So kosten z. B. Milcheimer, Milchsiebe, Milchkannen das 500- bis 800fache, Milchbeförderungswagen das 200fache, Milchfrachten das 260fache, Hufbeschlag das 680fache, Pferdegeschirrunterhalt das 720fache, Futter für Pferde das 1200fache, Kohlen für Molkereien das 900fache, Maschinenöl das 1060fache, Maschinenersatzteile das 600—1000fache, Treibriemen das 800—1000fache, Buttertonnen das 800fache, Pergamentpapier das 830fache der Vorkriegspreise.

Diese Zahlen sprechen für sich und dürften das Behauptete beweisen. Bedenkt man ferner, daß der Landwirt mit der Aufgabe der Milchwirtschaft infolge der Abschaffung mehr oder weniger großer Viehbestände auch auf den für die Landwirtschaft so außerordentlich wertvollen Kuhmist verzichtet, so muß an der Tatsache der positiven Unrentabilität schon etwas dran sein. Mehr zu verlangen und vom Landwirt zu fordern, daß er unter Außerachtlassung vorstehender Zahlen dennoch dem Milchkonsumenten zu Liebe arbeitet, dürfte gerade in der heutigen Zeit nicht nur kein gerade sehr billiges, sondern auch ein Verlangen sein, das wenig Aussicht auf Erfüllung bietet.

Vom Wetter

Dienstag, den 14. November 1922.

Unter der fortdauernden Herrschaft des Hochdruckgebietes über Mitteleuropa dauert in Süddeutschland das trockene Wetter an. Die tieferen Lagen des Landes bis ca. 700 Meter haben leichten Frost und Trübung durch Hochnebel, während im Hochschwarzwald heiteres Wetter mit Temperaturumkehr herrscht. — Die gegenwärtige Witterung wird im allgemeinen fortdauern, da das kräftige Hochdruckgebiet seine Lage beibehält.

Wetteraussichten für Mittwoch, 15. November: In der Ebene Fröste und Trübung durch Hochnebel, im oberen Schwarzwald heiter und wärmer als in der Ebene, trocken, schwache, meist östliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

14. November			13. November
Schusterinsel	2.10 m		2.30 m
Kehl	3.26 m		3.38 m
Maxau	5.30 m		5.43 m
"	— m	mittags 12 Uhr	5.44 m
"	— m	abends 6 Uhr	5.40 m
Mannheim	4.77 m		4.99 m

2 Zimmer

unmöbliert, mit oder ohne Küche, in gutem Hause von Leiter hiesigen Großunternehmens gesucht. Angebote unter Nr. 2669 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche

Sol. jg. Herr, Dauerm., s. **möbl. Zimmer** Angebote unter Nr. 2652 i. Tagblattbüro erbeten.

Student (Ausl.) sucht ein gut **möbl. Zimmer** mit elektr. Beleuchtung in der Nähe der Hochschule sofort oder 15. November. Angebote unt. Nr. 2680 ins Tagblattb.

Solider Herr sucht **kl. möbl. Zimmer.** Angebote unt. Nr. 2674 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

8—10 Millionen a. i. Teilbeträg. zu verg. Off. C. D. 7304 Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Selbständige **Damenschneiderin** sowie **Zuarbeiterin** sofort gesucht. Geschw. Kahn, Damenschneid., Herrenstr. 18 II.

Tüchtiges Mädchen die selbst. gut kocht und Hausarbeit übernimmt in 3 Pers.-Haush. gesucht. Wasch- u. Putzfrau vorh. Karlstraße 26, pt.

Braves fleißiges Mädchen für sofort gesucht. Bäckerei Schmitt, Zähringerstraße 68.

Männlich

Junger Mann zur selbständ. Erledigung d. Korrespondenz sofort gesucht. Schriftl. Angebote nebst Zeugnisabschrift u. Angabe der bisher. Tätigkeit an die Salvator-Schuh-Gesellschaft m. b. H., Kaiserstraße 183, erbeten

Stellen-Gesuche

Jüngeres Fräulein mit gut. Allgemeinbildung u. Kenntnissen in Stenogr. u. Maschinenschreib. sucht **Vertrauensstellung** event. nur nachmittags. Angeb. unt. Nr. 2678 ins Tagblattbüro erbeten.

Witwe sucht Beschäftigung einige Tage oder Stunden in der Woche. Angebote unter Nr. 2672 i. Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. Gefunden

Verlaufen

Ein **Hund** (Rottweiler), Rufname Lux, mit Kette, Sonntag abend um 1/2 8 Uhr Ecke Karl- und Sofienstraße verlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen gute Belohn. bei **Kowalewski**, Durlacherstr. 65.

Verkäufe

Häuser zu verkaufen:

2 große Eckhäuser Wilhelm- u. Marienstr. (Wirtschaft und Laden).

Div. Privathäuser: Ost-, Süd- Mittel- und Weststadt.

Geschäftshäuser: Morgen-, Rudolf-, Durlacher-, Waldhorn-, Winter-, Herren-, Ritter-, Karl-, Kaiser- und Lessingstraße (Hotel u. Wirtschaften).

A. Linder, Karlsruhe Kaiser-Allee 67, Tel. 2598

Eilangebot!

Zu verkaufen besseres **Privathaus** in der Weststadt mittelreiwerdender 3 bezw. 5 Zimmerwohnung. El. Licht, großer Garten mit zirka 20 Obstbäumen, große Toreinfahrt. **A. Linder**, Karlsruhe, Kaiserallee 67, Telefon 2598.

Zu verkaufen: **Landhaus in Württemberg**, 7 a Garten, P. 1,6 Mill., **Haus mit Werkstatt**, Altst., P. 700 000, **klein. Privathaus**, Altstadt, P. 180 000 M. **Wirtschaft**, P. 2 Millionen. Ehwe u. Mansbadt & Comp. Tel. 1650

Perfekte

Stenotypistin

nur erste Kraft, für sofort oder später von hiesiger Buchdruckerei **gesucht.** Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 2681 ins Tagblattbüro erbeten.

Kantinewirtsleute

gesucht

für größere Fabrikkantine Mittelbadens. Kein Schankbetrieb, nur Verkauf von Speisen und Getränken für Verwendung in Betriebspausen. Anstellung erfolgt gegen Monatsgehalt, ohne Gewinnbeteiligung. Kinderlose Eheleute mit Erfahrung im amtierende trieb bevorzugt. Angebote mit Alters- und Gehaltsangabe unter Nr. 2633 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen: 2 sehr feine **Salonneinrichtungen** A. Linder, Karlsruhe, Kaiserallee 67, Tel. 2598.

Truhe, schön, altertüml., z. verk. Angeb. unt. Nr 2663 ins Tagblattbüro erbeten.

Kinderbettstelle, weiß, mit Matr., zu verkauf. Gerwigstr. 14, Stb. II. l.

Zu verkaufen: Kleiderschrank, vol. Nußbaum, T-Träger, 3,10 m - 17 cm, Dachschiefer, 500 Stück, Vorfenster und Pflastersteine. **Stöhr**, Ritterstr. 2

Zwei Holzbettstellen m. Rosten, gut erh., preisw. zu verkaufen: Markgrafenstraße 4, **K. Rieger**

Gut erhaltener eis. **Herd** 4 Loch abzug. **Lippmann Dreyfuß** Kaiserstr. 164, II.

Herde, weiße u. schwarze, z. verk. **Vögele,** Grenzstr. 10.

Herd u. Waschkessel mit Feuerung, gebr., zu verk.: Lessingstr. 31, Hof.

Email-Herde
Lackierte Herde
Garantie für Brennen und Backen, kleine Herde für Notwohnung., Gasherde, Waschkessel mit Feuerung billigst, **Teilzahlung** gestattet. Reparaturen, Ersatzteile etc., Herdschiffe
Gartenstraße 10, Ph. Kranz.

2 Zimmer-Gasöfen und 1 **Waschmange** zu verkauf. **Aug. Schönenberger,** Sofienstr. 15

Herren- und Damenrad noch sehr gut erhalten, **Nähmaschine,** sehr gut erhalten, zu verkaufen. Schützenstr. 55, Laden.

Kinderwagen u. Anzug zu verkaufen: Lachnerstraße 18, part. r.

Gut erh. **Kinderwagen** billig zu verkauf. Sommerstraße 6, 1. Stock.

Handwagen, 2rädr. m. Fed., stark geb., zu verkauf.: Karlstr. 81.

Zu verk. 1 **E-Klarinette.** Anzus. Mittw. u. Samstags v. 2—5 U. Waldring 8

Ein Regulator und e. große Puppe mit Kleider zu verk.: Karlstraße 92 II.

Allerlei Bücher zu verkaufen. **Platz**, Waldhornstr. 55, II.

Smoking-Anzug zu verk.: Werderstraße 16.

Kostb. Tüllspitzenkleid m. Handstick. reißüberwurf als Braut- oder Gesellschaftsstoil, z. verw., preiswert z. verk. Adr. i. Tagblb.

Guterh. Anzug f. mittl. Figur, Joppe f. kl. Fig., 1 P. Schaftstiefel, 1 P. Schnürschuhe, 1 Matrosenmütze, neu, 1 einf. Bettlade zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattb.

D.-Schnürstiefel, hoh. Schaft, la Maßarb., wenig getr., schwz. Chev. m. Lack, D.-Lack-Tan.-Schuhe, neu, b. 1d. Gr. 38, la Firma preisw. z. verk. nachm. ab 2 Uhr. Weberstr. 6, p.

Tüllstores (Handarbeit), doppelt. Akkordzither, Zylinder, W. 57, Krimmer für Besatz od. Pelzgarnit. Gartenstr. 42, III.

Kaufgesuche

Villa od. Herrschaftshaus, hier od. auswärts, ev. gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 2630 ins Tagblattb.

Kauf-Gesuch. (Kapitalanlage). Ich suche geg. Barzahlung **3—4 Häuser.** Lage gleichgültig. Angebote unter Nr. 2664 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus Weststadt oder Südweststadt bar zu kaufen gesucht. Angeb. an Büro, Hirschstraße 43, Telefon 2117.

Federbetten, wenn auch zum Umfüllen, von Brautpaar zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 2671 ins Tagblattbüro erb

Gebrauchte Möbel sowie ganze **Haushaltungen** kauft die **Altmöbelstelle** Gemeinnützige Hausratsverwertung Schloßplatz 13 Telefon 3204.

Suche 1 **Bett, Schrank u. Tisch** von Privat zu kaufen. Angebote unter Nr. 2676 ins Tagblattb.

Zinkbadewanne, Taufopfosen, wenn a. defekt, kauft. Angebote unter Nr. 2665 ins Tagblattb.

Herd, Waschkesselgestell, w. a. schadh., kauft. Angebote unter Nr. 2668 ins Tagblattbüro erbet.

Fabrik gesucht.

Größeres industrielles Unternehmen sucht per bald eine bestehende, stillliegende Fabrikanlage mit möglichst großem Gelände und Gleisanschluß in der Nähe von Karlsruhe zu kaufen oder eventuell zu mieten. Angebote unter Nr. 2662 ins Tagblattbüro erbeten.

Personen-Auto

gebraucht, jedoch einwandfrei, mindest 8/18, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2670 ins Tagblattbüro erbeten.

Alteisen, Altpapier sowie Felle aller Art und sämtliche **Altmetalle** kauft zu höchstem Tagespreis **D. Turner,** Sofienstr. 65 Tel.: ph. 5426 u. 4316

Platin-, Gold- u. Silber- Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis **Rudolf Barth,** Uhren u. Goldwaren 53 Kaiserstraße 53 gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Altpapier

Zeitungen und Akten unter Garantie des Einstampfens
Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Flaschen, Säcke, sowie sämtliche Rohprodukte kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Kerzner, Alpern, Weißmann & Co., Beiertheimer Allee 8. Tel. 801 und 702.
Ware wird auf Wunsch abgeholt.

Kaufe zu höchsten Preisen **Altmetalle** Eisen, Blechabfälle, Lumpen, Papier, Knochen, Flaschen, Felle etc.
Kleiner & Stecher, Karlsruhe Rüppurrerstr. 92 Telephon 4146

Eiserne Kleiderschränke zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an das **Karlsruher Tagblatt** erbeten.

Großer **Werkstattofen** gebraucht, zu kaufen ges. **Morath, Daxlanden,** Taubenstraße 8.

Waffen aller Art kauft **A. Böttcher** Adlerstr. 40.

Gut erhlt. **Ulster** oder **Raglan** für gr. Figur, sowie schwarz. **Kleid** für ält. starke Dame gesucht. Ang. u. Nr. 2667 i. Tagbl.

Holländer zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2668 ins Tagblattbüro erbeten.

Rodelschlitten gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 2673 ins Tagblattb

Kleider Schuhe Wäsche Pfandscheine Federbetten Nähmaschinen Möbel kauft zu hohem Preis Frau **Pflüger**, Hirschstr. 81, III.

Besser Zahler für getrag. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Alt-Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. **J. Brief,** Durlacherstraße 67.

Altpapier Eisen, Metalle, Felle, sow. alle Sorten **Flaschen** kauft zu staunend hohen Preisen dauernd **Rud. Winterer,** Rohprodukten. Karlsr., Waldhornstr. 37.

Gänselebern kauft stets zu den allerhöchsten Preisen, jedes Quantum **M. Karch,** Rintheimerstraße 2.

Hänselebern kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen. **Karl Pfefferle,** Erbprinzenstraße 23.

Gänse-Lebern kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen **A. Wenner,** Mühlburg, Hardtstr. 11.

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. **A. Möler,** Kreuzstr. 20, 2. Stock (Ecke Markgrafenstraße).

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. **G. Meck**, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gegen Ratten, **Mäuse** und anderes Ungeziefer haben sich die A. S.-Präparate am besten bewährt. Erhältlich in den Drogerien, wo nicht direkt von der Chem. Fabrik **Anton Springer**, Ettlingerstraße 51

Flaschen-Ankauf.
3/4 Ltr. Schlegel 20 M
Bordeaux 20 M
Sekt 20 M
sowie jede andere Sorte. Das kleinste Quantum wird abgeholt. Ang. u. Nr. 2677 ins Tagblattbüro.

Unterricht

Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch Erfolg in 60 Stunden. **Methode Ritter** Leopoldstr. 1 (am Kaiserpl.) Neue Abendkurse beginnen.

Privat-**Tanz**-Lehr-Institut **Vollrath** Ludwigsplatz 55 II. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht

Verschiedenes

Herzliche Bitte! Welche Dame würde einer arm. Frau **Schuhe** und **Kleider** zukommen lassen Bin in Stellung Weltendstraße 15 part.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die **Tagblatt-Druckerei** Ritterstraße 1, Fernspr. 297.

Ausschläge u. Wundsein bei kleinen Kindern wurden, wie Herr Dr. med. B. R. in B. berichtet in ganz kurzer Zeit durch Obermeyer's Medizinal-Seife beseitigt. Zur Nachbeh. ist Herba-Creme bes. zu empf. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. **Herba-Seife**

Brillanten, Perlen, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zu höchsten Tagespreisen **Karl Jock,** Juwelier Karlsruhe: Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 179

Achtung!

Kaufe und zahle die höchsten Preise für Kronleuchter, Lüster, Lampen aller Art. Flaschen, Altpapier, Zeitungen, Alteisen, Felle, Säcke, Lumpen, Altmetalle sowie Keller- und Speicherkram. Angebote unter Nr. 2675 ins Tagblattbüro erbeten.

Zahle fortwährend jeden Konkurrenzpreis und darüber für **ausgegangene Frauenhaare** Portovergütung bei Zusendung von außerhalb. **Oskar Decker**, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig **S. Rosenbusch,** Kaiserstr. 137.

Wir zeigen die Geburt unserer ROSWITHA an.
Otto Hammetter, Regierungsrat und Frau Thea, geb. Höcker
z. Zt. Händelstraße 18.
Karlsruhe, den 14. November 1922.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben

Frau Rosa Bernheimer

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Badische Politik

Die Stellung des badischen Staatspräsidenten.

In einer Versammlung in Sinsheim kam der frühere Staatspräsident Dr. Hummel auch darauf zu sprechen, wie das Amt des Staatspräsidenten in Baden vergeben wird. Er betonte, welch innerer Vorteil in der Ordnung der badischen verfassungsmäßigen Verhältnisse enthalten ist. Gerade durch den alljährlichen Wechsel im Staatspräsidium und durch das Abkommen, daß jede der drei Regierungsparteien in regelmäßigem Turnus den Staatspräsidenten zu stellen hat, wird in Baden der Verdacht einer einseitigen Parteiherrschaft vermieden und es kann infolge dieser Regelung kein Zweifel an der Objektivität der Regierung in der obersten Spitze aufkommen. Es wird auf die Dauer in Baden keine andere Möglichkeit bestehen, die Gefahr eines Klüngels zu beseitigen, als dadurch, daß wir es bei der jetzigen Ordnung der Präsidentenwahl belassen. Wir verhindern dadurch, daß eine einzige Partei einen so ungeheuren Einfluß auf die Geschicke des Landes bekommt, wie sie es hätte, wenn die oberste Spitze des Landes dauernd in ihren Händen wäre. Die Ordnung, wie sie in der Verfassung des Jahres 1919 festgelegt ist, bedeutet die beste Garantie für die Objektivität der Landesregierung. Der Redner besprach sodann die Lage des Reiches. Der Wert der deutschen Währung sei nur deshalb so nieder, weil der Glaube an Deutschland, der Glaube an die deutsche Staatswirtschaft und an die deutsche Privatwirtschaft sowohl im Innern wie im Ausland ins Wanken geraten sei. Es ist unsere Pflicht, alles zu tun, was in unserer Kraft steht und alle Opfer zu bringen, um unsere Produktivität zu steigern, um uns selbst und das Ausland wieder mit dem Glauben an den deutschen Staat und die deutsche Wirtschaft zu erfüllen. Eine Umbildung der Reichsregierung ist nötig, damit eine einheitliche Haltung ermöglicht wird. Dann aber muß auch dafür gesorgt werden, daß endlich die großen Kräfte: Politik und Wirtschaft unter einen Hut kommen. Die Wirtschaft muß politisch denken und der Staat und die Politik müssen wirtschaftlicher denken. Ueber allen Sonderinteressen und Einzelwünschen muß der Gedanke an das Vaterland stehen.

Aus Baden

Stand der Herbstsaaten in Baden Anfang November.

Nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamtes.

Durch die anhaltend naßkalte Witterung, die gegen Monatsende sogar schon Schneefälle und Nachtfröste mit sich brachte, sind die Feldarbeiten im Oktober sehr zurückgeblieben. Auf den Höhenlagen ist die Aberntung der Fruchtfelder vom Hafer und anderen Sommerfrüchten heute noch nicht beendigt, ebenso sind die Kartoffeln bei weitem noch nicht überall geborgen; das Oehmd liegt da und dort noch auf den Wiesen, im Schwarzwald teilweise unter Neuschnee, und geht zu Grunde. Die Ungunst der Witterung hat zur Folge, daß die neuen Saaten zurzeit kaum zur Hälfte bestellt und daß mancherorts grüne Saaten überhaupt noch nicht zu sehen sind. Bis jetzt sind nur frühe (September-)Saaten aufgelaufen, während später gesäte noch nicht zur Entwicklung kamen. Da der nasse und schwere Ackerboden zurzeit eine Bearbeitung nicht zuläßt, wird wohl mancher Acker nicht mehr rechtzeitig bestellt und eingesät werden können. Auch die Einbringung der Kartoffelernte verzögert sich, so daß diese da und dort gefährdet ist, da die Kartoffelfäule im Boden immer mehr um sich greift. Es liegen mehrere Meldungen vor über erneute Zunahme der Mäuseplage, ferner über Engerlingfraß und wachsenden Schaden durch die Tauschnecke bei der jungen Saat.

Die bisher von den Vertrauensmännern eingelaufenen Berichte über den Herbstausfall lauten bezüglich der Menge fast allgemein sehr befriedigend, während die Qualität nur selten als gut bezeichnet wird. Der Verkaufsgang ist schleppend, so daß verkäufliche Mengen neuen Weines in allen Weinbaugebieten noch reichlich vorhanden sind.

*

= **Grötzingen**, 14. Nov. Die auf vergangenen Sonntag einberufene außerordentliche Generalversammlung des landw. Konsumvereins Grötzingen hatte sich hauptsächlich mit der Frage der Umwandlung des losen Vereins in eine eingetragene Genossenschaft zu befassen. Nach einem trefflichen Vortrag über die Vorteile einer solchen Genossenschaft und über die derzeitig schwere Kreditbeschaffung durch Landwirtschaftslehrer und Verbandssekretär Armbruster wurde einstimmig die landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Grötzingen e. G. m. b. H. gegründet und dem Verband bad. landw. Genossenschaften, der Bad. landw. Hauptgenossenschaft und der Bad. Landwirtschaftsbank angeschlossen. Der Geschäftsanteil eines Genossen wurde auf 10 000 ℳ festgesetzt. Die Haftsumme pro Geschäftsanteil beträgt 20 000 ℳ. Die vorgenommenen Wahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Vorstand: L. Schaber, Revisions-Assistent, I. Vorsitzender, Chr. Heidt, Landwirt, Stellvertreter, August Sand, Kaufmann, Rechner, Jakob Siegrist, Landwirt, Beisitzer. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Rechnungsrat a. D. Heger gewählt.

t. **Mannheim**, 14. Nov. In einer Villa wurden aus einer unverschlossenen Schublade im Ankleidezimmer auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Silbersachen im Gesamtwert von 74 000 ℳ entwendet.

t. **Wallstadt** b. Mannheim, 14. Nov. In der Dunkelheit stürzte der Schmied Christian Dünkel die Treppe seiner Wohnung hinunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

t. **Neckargemünd**, 14. Nov. Friedhofdiebe — auch eins der traurigen Zeichen der Zeit — drangen in den hiesigen neuen Friedhof ein und stahlen die eiserne Einfriedigung eines Familiengrabes. Desgleichen ließen die Täter den am Marmorsockel angebrachten Bronzezweig mitgehen.

t. **Sinzheim a. E.**, 14. Nov. In Dühren hat der Landbund, der bisher etwa die Dreiviertelmehrheit bei den Gemeindeverordneten hatte, die Frist der Einreichung einer Kandidatenliste für die bevorstehenden Wahlen versäumt. Da nur eine Liste der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten vorliegt, so ist eine Wahl überflüssig.

t. **Seelbach** b. Lahr, 14. Nov. Die Eheleute Wallmeister a. D. August Oehmke konnten am Sonntag das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

t. **Ottenheim** b. Lahr, 14. Nov. Der 79jährige Zimmermann Eduard Leutner stürzte in der Scheuer auf die Tenne herab, brach das Genick und war sofort tot.

t. **Emmendingen**, 14. Nov. In der hiesigen Ramiefabrik ist die Tochter eines Arztes als einfache Arbeiterin eingetreten. Wie man weiter hört, sollen sich unter den zuletzt untergekommenen Arbeiterinnen mehrere frühere Studentinnen aus Freiburg befinden.

t. **Freiburg**, 14. Nov. Der Stadtrat gibt bekannt, daß infolge der schlechten Finanzlage der Stadt keine Notstandsarbeiten von Erwerbslosen mehr ausgeführt werden können. — Für den Umbau der in städtischem Besitz übergegangenen Karlskaserne wird ein Nachtragskredit von über vier Millionen Mark notwendig sein.

t. **Schopfheim**, 14. Nov. Der Kommunalverband Schopfheim hat beschlossen, daß zur Ausführung von Notstandsarbeiten bei der Landwirtschaft, hauptsächlich bei der Bergung der Ernten, eine landwirtschaftliche Hilfsorganisation ins Leben gerufen werde. Diese Organisation soll hauptsächlich aus der Schuljugend, aus der Industriearbeiterschaft und der Technischen Nothilfe bestehen. Bezüglich der Getreideablieferung wurde festgestellt, daß der Bezirk die ihm auferlegte Umlage von 250 Doppelzentnern nicht aufbringen könne. Die Landwirtschaft wurde aber aufgefordert, bis zum 20. November das erste Drittel der Umlage abzuliefern, da sonst der Ausfall durch Geld gedeckt werden muß.

t. **Sulzburg**, 14. Nov. Billiger als anderswo stellen sich hier die Kosten für eine Beerdigung. Nach einem Beschluß des Gemeinderats wird das Holz für die Särge unentgeltlich geliefert, auch übernimmt die Stadtkasse die Kosten des Fahrlohns bei den Bestattungen.

t. **Konstanz**, 14. Nov. Den Kirchenräubern im Konstanzer Münster ist die Kriminalpolizei nun auf die Spur gekommen. Mit Hilfe des Erkennungsverfahrens konnte einer der Täter festgenommen werden in der Person des 22jährigen Installationsarbeiters Eduard Böhler in Konstanz. Der Einbrecher, der anfangs jede Mittäterschaft in Abrede stellte, gestand schließlich die Tat zu, hat sich aber bis jetzt geweigert, seine Mittäter und über den Verbleib der Diebesbeute Auskunft zu geben.

Aus Nachbarländern

t. **Ludwigshafen**, 14. Nov. An den Folgen eines in der Stadtratssitzung erlittenen Schlaganfalls ist der Senior des Stadtratkollegiums, Stadtrat Max Schröder, im 76. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene stand volle 32 Jahre im kommunalpolitischen Leben. Politisch gehörte er der Bayerischen Volkspartei an.

Aus dem Stadtkreise

Restlose Verwendung der Auslandsliebesgaben für caritative Zwecke.

Von Ausländern wird des öfteren die Frage gestellt, im welchem Umfange die im Ausland für die hungernden Kinder oder sonstige notleidende Personen in Deutschland gesammelten Spenden durch Verwaltungskosten aufgezehrt wurden. Hierzu kann mitgeteilt werden, daß in Wirklichkeit kein Pfennig der Auslandsspenden für Verwaltungskosten in Anspruch genommen wird. Für die Kinderspeisung sind bisher ausschließlich Lebensmittel aus Amerika gesandt worden, über deren Verteilung und Verwendung bis auf das letzte Kilogramm durch Quittungen und Berichte Rechnung gelegt wird. Das von den Quäkern eingeführte System der Verwendungskontrolle ist auch nach Uebernahme der Verwaltung durch den Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe in nur wenig veränderter Form beibehalten worden.

Als Liebesgaben kommen Lebensmittel, Textilien und Geldspenden in Betracht. Diese werden ohne jeglichen Abzug an örtliche Wohlfahrtsorganisationen oder caritative Anstalten verteilt. Die Verteilung erfolgt durch den Arbeitsausschuß des D.Z.A., ein arbeitsgemeinschaftliches Organ, dem Vertreter der maßgebenden Reichsbehörden, des Deutschen Städtetages und der Hauptverbände der freien Liebestätigkeit angehören. Die Spender von Liebesgaben erhalten die Quittungen und Dankschreiben der Empfänger.

Die erwachsenden Unkosten werden ausnahmslos von deutschen Stellen getragen. Die Verwaltungsausgaben des Deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe und seiner Mittelstellen (Landes- und Provinzialstellen) werden zunächst vom Deutschen Reich in voller Höhe vorschußweise übernommen, da sie mit je einem Drittel von Ländern und Gemeinden nachträglich wiedererhebt. Die unmittelbaren Herstellungskosten der Kinderspeisung (Löhne der Köchinnen, Feuerung u. s. f.) müssen von den Gemeinden getragen werden, die lediglich einen geringfügigen Beitrag von den Eltern der gespeisten Kinder erheben dürfen.

*

Der Bezugspreis für die Zeitungen. In diesen Tagen sind wir leider genötigt, an die Bezieher mit der Bitte um eine Nachzahlung von 100 ℳ heranzutreten. Die Schwankungen, denen unsere gesamte Wirtschaft ausgesetzt ist, machen sich in sehr einschneidender Weise auch im Zeitungsgewerbe geltend. Ein ruhig denkender Leser muß sich aber sagen, daß der Preis für sein Blatt, an sonstigen Dingen wie Fleisch, Kohle, Licht, Bekleidung usw. gemessen, wirklich nicht hoch bemessen ist. Die Zeitungen wissen es, daß man sie gern als nicht gerade notwendig zum Dasein ansieht. Wie falsch eine derartige Annahme ist, das wurde schon viele Male gesagt. Es soll hier nicht wiederholt werden. Wir wollen nur gelegentlich der Nacherhebung um Verständnis und Nachsicht bitten. Näheres in der Notiz am Schluß der dritten Seite unseres Blattes.

Winternothilfe. Die Karlsruher Bäckerinnung hat in einer gestern stattgefundenen Versammlung beschlossen, monatlich 3—400 Laib markenfreie Brote der Winternothilfe zur Verfügung zu stellen.

Sonderzug nach Pforzheim. Anläßlich des Wettspiels des 1. F.C. Pforzheim gegen den K.F.V. am 26. November wird von hier ein Sonderzug über Pforzheim nach Brötzingen geführt werden. Die Abfahrt des Zuges wird auf 12½ Uhr festgesetzt sein, Rückfahrt nach Beendigung des Wettspieles. Einzeichnungsliste liegt bei Firma Sport-Beier (Inh. W. Blicker), Kaiserstraße 174, auf. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt ℳ 55.— und ist bei der Einzeichnung zu hinterlegen.

Tariferhöhung bei der Reichsbahn. Die Mindestfracht für Reisegepäck auf den deutschen Reichseisenbahnen beträgt ab 15. November d. J. 40 Mark.

Handels- und Gewerbebank A.-G., Karlsruhe. In der laut Anzeige am Dienstag, 5. Dez. stattfindenden a. o. Generalversammlung soll u. a. über die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 Millionen Mark Stamm- und 1 Million Mark Vorzugsaktien Beschluß gefaßt werden.

Der badische Wein. Dem Winzerverein in Auggen ist bekanntlich von der badischen Regierung die Erlaubnis erteilt worden, ein bestimmtes Quantum des neuen Weines nach der Schweiz auszuführen. Wenn nun im Anschluß daran eine Meldung verbreitet wird, einer generellen Ausfuhrerlaubnis badischer Weine ständen nunmehr keine Bedenken gegenüber, da die Weinhändler und Wirte sich mit Wein eingedeckt hätten, so ist dies irreführend. Die wenigen kapitalkräftigen Wirte, konnten bei den steigenden Preisen nur das Allernotwendigste an Wein einlegen; und auch der Weinhandel vermochte sich nur mangelhaft einzudecken, da die Winzer in der Hoffnung auf ein weiteres Steigen der Preise bis jetzt nur geringere Bestände dem Handel überließen. Sollte eine allgemeine Aufhebung des Weinausfuhrverbotes erfolgen, so würde es den meisten kleineren Wirten unmöglich gemacht werden, sich weiterhin mit Wein zu versorgen.

Von der Zeitung zur Bank. Redakteur Karl Binder, dessen 25jähriges Geschäftsjubiläum in der „Badischen Landeszeitung" mit dem Eingehen des genannten Blattes zusammenfiel, hat dieser Tage die Leitung der Informations- und Nachrichtenabteilung der Süddeutschen Diskontogesellschaft hier übernommen. Redakteur Binder war zuletzt in der Presseabteilung der Badischen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft tätig.

Zeitgemäß. Verhaftet wurden ein Konditor und eine Schneiderin, die mit ihren Freunden bei einem hiesigen Wirt unter der Angabe eine Millionenerbschaft gemacht zu haben, ein Essen zum Preis von 70 000 ℳ veranstaltete, davon 46 000 ℳ bezahlten und den Wirt um 24 000 ℳ betrogen haben.

Festgenommen wurden: Ein Fuhrmann aus Karlsruhe, eine Dienstmagd aus Höffingen, eine Erzieherin aus Sindelfingen, sowie eine Arbeiterin aus Düsseldorf, sämtliche wegen Diebstahls; ein Hausbursche aus Oppenau, der seinem Arbeitgeber Waren im Werte von 26 000 ℳ entwendete; ein Knecht aus Straßburg wegen Fahrraddiebstahls; eine Verkäuferin aus Unterbarmen, die in Baden-Baden ein Geschäft um 75 000 ℳ, ein zweites Geschäft um 24 000 ℳ betrogen hat, eine Dienstmagd von hier, die ihrer Herrschaft ein Platinarmband mit Brillanten im Werte von 100 000 ℳ entwendete; ein Eisendreher von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens; 4 Ausländer wegen Nichtbefolgens der Paßbestimmungen und unerlaubter Einreise, ein Lehrling, der seinem Lehrherrn in Pforzheim 6000 Mark unterschlug und flüchtig ging; ein Ausländer wegen Bannbruchs, sowie bei einer Razzia 23 Personen, darunter 12 Männer und 5 Frauenspersonen, die sich obdachlos umhertrieben.

Chronik der Vereine.

Der Badische Jugendbund (Landesverband evang. Jugendvereine im B.D.J.) hatte am Samstag und Sonntag seine Vertreter aus dem ganzen Lande zu einer Ausschußsitzung berufen, um Entschließungen zu fassen, die durch die Erschwerung aller Betätigungen der Jugend infolge der Teuerung nötig geworden sind. Das erfreuliche Ergebnis der Verhandlungen war, daß die allgemeine Bereitwilligkeit zur Leistung von nachträglichen Zahlungen, zur starken Erhöhung der Mitgliederbeiträge und zu gerechter Verteilung der materiellen Leistungen zwischen verdienenden und nicht verdienenden Jugendlichen zum Ausdruck kam. Ueber die Hemmungen des bündischen Lebens sprachen Pfarrer Maas-Heidelberg (Einzelbünde), Jugendpfarrer Lutz-Mannheim (Gaue) und Stadtvikar Brek-Freiburg (Ortsgruppen). Alle drei Redner zeigten die Wege, auf denen Hemmungen überwunden und z. T. dem Vorwärtskommen dienstbar gemacht werden können. Es wurden Richtlinien für die Arbeit gegeben, die Gaueinteilung revidiert, Vorschläge für Feste und Feiern gemacht und dem festen Willen zur Lebensreform unter Bekämpfung aller Unsitten in Tanz, Nikotin und Alkoholgenuß Ausdruck gegeben. Die elende Lage des deutschen Volkes und das Bedürfnis der Jugend nach Landheimen, Ferienaufenthalten und Jugendherbergen vereinigen sich zum Gebot der Stunde: Lebensreform aus innerster Ueberzeugung und Liebe zu Höherem. Daß die Staats- und Gemeindebehörden die Notwendigkeit von eigenen Räumen, in denen die Jugend unterkommen und leben kann, anerkennen und ihr dementsprechend auch zu Hilfe kommen müßten wurde mehrfach gefordert. Die in den evang. Jugendbünden zusammengefaßten Knaben- und Mädchengruppen bringen gerade hierfür zurzeit ihre Gaben und haben sie zum Teil der Versammlung überreicht. Der Leiter, Pfarrer W. Schmitz-Karlsruhe, konnte die stattliche Schar von 180 Teilnehmern mit herzlichem Dank und dem Vertrauen entlassen, daß die Bünde die ernste, schwere Belastungsprobe dieses Winters tragen werden.

Veranstaltungen.

Kantgesellschaft. Der infolge Erkrankung von Prof. Dr. Drews verschobene Vortrag über Rudolf Steiners Anthroposophie findet heute abend statt.

„Ein Pfälzer Nachmittag" ist am Sonntag in der Festhalle vorgesehen. Namhafte pfälzische Künstler, wie der geschätzte Dichter August Heinrich aus Bellheim und der weit über die Grenze seines pfälzischen Heimatlandes hinaus bekannte Lautensänger Karl Herrmann aus Zweibrücken werden hierbei mitwirken. Außerdem werden von Tänzern der Ortsgruppen Landau und Karlsruhe des Pfälzerwald-Vereins pfälzische Originaltänze (in Kostümen) aufgeführt werden. Lina Sommer, die unermüdliche Künderin des pfälzer Humors und des pfälzischen Idioms hat in freundlicher Weise einen Vorspruch zur Einführung in den Nachmittag gedichtet, den der „Bellemer Heiner" gleichfalls vortragen wird. Er bringt unter seinen Sachen auch sein neuestes, äußerst wirksames Gedicht „Der Karlsruher Festzug am Pfälzer Sonntag" (das vom „Karlsruher Tagblatt" veröffentlicht wurde). Aus der Pfalz sind werte Gäste zu diesem Konzert zu erwarten. An dem hiesigen Publikum liegt es, durch regen Besuch dieses Pfälzer Nachmittags seiner Sympathie für die bedrängten und schwer leidenden pfälzischen Brüder und Schwestern erneut Ausdruck zu verleihen.

Das **Karlsruher Marionettentheater** nimmt am heutigen Abend seine Vorstellungen wieder auf. Als Spieltage vorgesehen sind zunächst 15., 16., 17. und 19. Nov. Gespielt wird das außerordentlich humorvolle, groteske „Gigitulpa" des bekannten Karlchen (Karl Ettlinger von der „Jugend"), sowie „Das heiße Eisen" von Hans Sachs. Außerdem wird nachmittags 5 Uhr der „Gestiefelte Kater" am 16., 17. und 19. November vorgeführt. Die im Künstlerhaus neu aufgestellte Bühne ist besonders wirkungsvoll ausgefallen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 12. Nov.: Rosina Häußer, alt 59 Jahre, Ehefrau des Bierführers Robert Häußer; Anna Maria Reutter, alt 37 Jahre, geb. von Otto Reutter, Chemigraph. — 13. Nov.: Katharina Jost, alt 85 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Adolf Jost; Karl Fischer, Lokomotivführer, Ehemann, alt 38 Jahre; Peter Belz, Ehemann, alt 77 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, 15. November 1922. 11 Uhr: Rosina Häußer, Bierführers-Ehefrau, Engelerstr. 14, 2. Stock. — 2 Uhr: Karl Friedrich Fischer, Lokomotivführer, Morgenstraße 55. — 3 Uhr: Anna Maria Reutter, Gottesauerstraße 3.

Gerichtssaal

Karlsruher Strafkammer.

t. **Karlsruhe**, 14. Nov. In ihrer heutigen Sitzung verhandelte die II. Strafkammer gegen den 24 Jahre alten in Pforzheim wohnhaften Schmuckwarenhändler Franz Rueb. Der bereits bestrafte Angeklagte hatte am 3. und 5. August in Basel zwei schwere Einbrüche verübt. Die gestohlenen Sachen verkaufte er an einen Althändler. Mit dem Erlös wollte er die Schulden an seine Gläubiger abzahlen. Das Gericht verurteilte Rueb zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren unter Anrechnung von 12 Wochen der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. — Wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Hehlerei saßen der Arbeiter Wilhelm Ansel und der Elektromonteur Friedrich Schweizer aus Pforzheim auf der Anklagebank. Gegen den Mitangeklagten, Kaufmann Karl Müller aus Brötzingen, der zur Hauptverhandlung nicht erschienen war, wurde sofort Haftbefehl erlassen. Die Angeklagten hatten sich mit dem Verkauf einiger Tausend nicht versteuerter Zigaretten befaßt. Ansel wandte sich an den Pforzheimer Kaffeehausinhaber Hacker im Auftrag Schweizers wegen des Verkaufs von 10 000 Zigaretten. Dieser ging darauf ein und zahlte an Ansel den dafür verlangten Betrag. Ansel bekam das Geld, sagte aber zu Schweizer, er werde das Geld erst am nächsten Tage von Hacker erhalten und gab ihm einen mit dem Namen Hacker unterzeichneten von ihm gefälschten Schuldschein. Als Schweizer andern Tags das Geld haben wollte, stellte sich der Betrug heraus. Das Urteil lautete gegen Ansel auf 6 Monate Gefängnis gegen Schweizer auf die gleiche Strafe.

*

t. **Offenburg**, 14. Nov. Das Schwurgericht hat seine Beratungen für das 4. Vierteljahr aufgenommen und befaßte sich in einer ersten Sitzung mit dem ledigen Postsekretär Hermann Köhnle aus Neumühl. Der Angeklagte hatte als Postsekretär beim Postamt in Kehl Steuermarken im Werte von 10 000 Mark und eine Nachnahmekarte im Betrag von 5000 Mark unterschlagen. Das Geld verbrauchte er in Weibergesellschaft. Wegen erschwerter Amtsunterschlagung wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Sport-Spiel

Pferderennen.

Keine Rennen 1923? Wie verlautet, hat die oberste Behörde für Vollblutzucht beschlossen, im Jahre 1923 keine Rennen im Reiche abzuhalten. Die Berliner Rennvereine sollen versuchen, ihre Mittel aufs äußerste einzuschränken, um den Rennställen in der Hauptstadt wenigstens einigermaßen lohnende Rennpreise aussetzen zu können. Die Ausfuhr von deutschen Pferden ins Ausland hat in den letzten Tagen in erschreckender Weise überhand genommen.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 15. November 1922.

Bad. Landestheater: „Hoffmanns Erzählungen". Abends 7 bis gegen 10 Uhr.

Colosseum: „Zwangseinquartierung". Abds. 8 U.

Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.

Karlsruher Künstler-Marionettentheater: „Das heiße Eisen" von Hans Sachs und „Gigitulpa" von Karl Ettlinger. Abends 8 Uhr im Künstlerhaus.

Karlsruher Hausfrauenbund: Teenachmittag im „Schlößle", Ritterstraße 7. Nachm. ½4 Uhr.

Gartenbauverein: Monatsversammlung und Lichtbildervortrag im Hörsaal des chem. Instituts der Technischen Hochschule. Abends 8 Uhr.

Deutsche Volkspartei: Wahlversammlung in der „Krone", Rintheimerstraße 2. Abends 8 Uhr.

F.C. Phönix: Vorstands- und Spielausschußsitzung im „Schremmp". Abends 8 Uhr.

Gegen **Schwächezustände, Nervenstörungen, sex. Neurasthenie** zeitigt **SATYRIN**, das Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona Düsseldorf-Oranienberg, nachweislich überraschende Erfolge! Zahlr. ärztl. Anerkennungen. Prospekte gratis! Erhältlich in **Apotheken!** Stets vorrätig in Karlsruhe: **Internationale Apotheke**, Kaiserstr. 80 **Kronen-Apotheke**, Zähringerstr. 43.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 14. November (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 430.—	(früh.	0.80 M)
Amsterdam	1 Gld. 2630.—	(„	1.70 „)
London	1 Pfd. St. 30000.—	(„	20.— „)
Paris	1 Fr. 450.—	(„	0.80 „)
Zürich	1 Fr. 1230.—	(„	0.80 „)
Italien	1 Lire 295.—	(„	0.80 „)
Newyork	1 Dollar 6300.—	(„	4.20 „)

Tendenz: schwach.

Warenmärkte und Devisenbewegung.

Von unserem kaufmännischen Mitarbeiter.

Die gewaltigen Schwankungen der Devisenkurse prägen den deutschen Warenmärkten nach wie vor ihren Stempel auf, aber ihre Wirkungen pflanzen sich auf die großen internationalen Märkte fort und wirken auf sie in dem Sinne zurück, als Deutschland als Käufer von diesen Märkten verschwindet und damit ein wichtiger Faktor der Tendenzgestaltung ausgeschaltet wird. Die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten bessert sich zusehends, desgleichen auch in England, der innere Konsum macht größere Erwerbungen, doch bleibt das Geschäft als ganzes betrachtet ruhig und ohne allzu große Anregungen. Dies gilt besonders von den großen amerikanischen Getreidemärkten. Hier haben sich die Zufuhren zu den Erntesammelplätzen dauernd gemehrt, ohne daß eine ausreichende Entlastung eintritt. Besonders zeigten die Maismärkte eine stärkere Abschwächung, da die ziffernmäßigen Berichte über die letzte Ernte in der Union mit großen Zufuhren zu den Märkten rechnen lassen. An den deutschen Getreidemärkten war die Bewegung der Devisenkurse der alle anderen Momente in den Hintergrund drängende Faktor. Die Haltung der amerikanischen Metallmärkte war ruhig; der Kupferpreis ziemlich unverändert, während in Zink, Zinn und Blei leichte Schwankungen nach oben und unten zu beobachten waren. An den englischen Kupfermärkten hat die Tendenz zeitweise leicht sich abgeschwächt. Die amerikanischen Käufer hielten sich zurück, und in erhöhtem Maße galt dasselbe vom europäischen Festland, wo die Mark einer völligen Entwertung zutrieb und der französische Franken sich ebenfalls dauernd verschlechterte Am Zinnmarkt haben die Preise sowohl für Loco- noch mehr aber für Terminware zunächst noch dauernd angezogen; dann trat ein empfindlicher Rückschlag ein. Immerhin stehen die Preise für das Metall noch relativ hoch, was aber durch die statistische Marktlage und das Anhalten des amerikanischen Verkaufs gerechtfertigt erscheint. Blei lag schwächer, da die spanischen und australischen Verschiffungen weiterhin recht beträchtlich bleiben dürften, auch Zink verkehrte in etwas schwächerer Haltung und vermochte den Hochstand nicht zu behaupten. An den deutschen Metallmärkten mußte zeitweise der Konsum aus seiner bisher beobachteten Zurückhaltung heraustreten und die geforderten Preise bewilligen, deren Bewegung durchaus im Einklang mit der Bewegung der Devisenkurse stand, ohne daß für irgend ein Metall eine besondere Bewegung als die durch die allgemeinen Verhältnisse bedingte hervorgetreten wäre. An den Altmetallmärkten zeigten die Preise die gleiche sprunghafte Bewegung. Irgend eine andere Richtlinie als die der Valutaverhältnisse ist auch hier nicht hervorgetreten, höchstens daß hier die Schwankungen noch wilder als bei den Neumetallen waren.

Die amerikanischen Baumwollmärkte lagen lebhaft bewegt, zuletzt befestigt im Einklang mit der festeren Gestaltung der Fondsbörse. Die deutschen Märkte machten diese Bewegung, die durch das Steigen des Dollarkurses noch betont wurde, durchaus mit, wenn auch die Marktbewegung für indische Baumwolle zeitweise ihren eigenen Weg gegangen ist. Die ausländischen Wollmärkte haben sich recht gut befestigt, an den La Platamärkten fanden die Ankünfte recht gute Abnahme. England und Frankreich sind zurzeit die größten Käufer, während Deutschland stark zurücktritt und nur für geringere Sorten als Abnehmer in Betracht kommt. Auch an den Kapmärkten finden jetzt ein lebhafteres Geschäft und steigende Umsätze statt, während an den australischen Märkten bei lebhafter Kauflust die Preise sich gut erhöht haben. Die Londoner Versteigerungen schlossen zu 10 Prozent höheren Notierungen. Für feine Wollen ist auch Deutschland trotz der Devisensteigerung als lebhafter Käufer neben England und Frankreich aufgetreten. An den französischen Wollmärkten sind die Notierungen letzthin gleichfalls in die Höhe gegangen, die deutschen Märkte lagen fest, aber ruhig. Die italienischen Seidenmärkte verzeichneten infolge Besserung des Lirekurses und der faszistischen Bewegung ein wesentlich ruhigeres Geschäft als vorher, die Preise sind indessen weiter recht fest geblieben. An den Häute- und Fellmärkten herrschte andauernd feste Haltung bei steigenden Preisen, immerhin blieb die Aufwärtsbewegung hier hinter der Devisenbewegung zurück. Das Ledergeschäft lag ruhig und zurückhaltend, um so mehr als eine große Anzahl von Schuhfabriken zu Betriebseinschränkungen geschritten ist. Die Oelsaatenmärkte verkehrten ruhig. Mineralische Oele und Fette wurden durch die Erhöhung des Goldzollzuschlags empfindlich beeinflußt, die dauernden Preiserhöhungen vermochten allerdings zunächst noch nicht die lebhafte Nachfrage zu dämpfen, doch wurde das Geschäft schließlich immer mehr erschwert. Die Notierungen für tierische Fette, also Butter, Schmalz, sind mit den steigenden Wechselkursen fast automatisch in die Höhe gesetzt worden. Auf den Kautschukmärkten ist eine vorübergehende Besserung infolge beträchtlicher Liquidationen von Ware in London verloren gegangen.

Die amerikanischen Kaffeemärkte standen unter den ziemlich lebhaften Schwankungen der brasilianischen Notierungen. An den deutschen Märkten rief die mit der Devisensteigerung einhergehende Aufwärtsbewegung ein Nachlassen des Konsums hervor. Die Kakaomärkte lagen ruhig, aber fest. Auch hier sind angesichts der hohen Wechselkurse keine nennenswerten Geschäfte mehr zustande gekommen. Der Reismarkt verkehrte weiter in unentwegt hoher Haltung und dasselbe galt von den Gewürzmärkten, an denen infolge der recht knappen Vorräte die Abgeber überaus zurückhaltend geworden sind. Auf dem Chemikalienmarkt hat die Preissteigerung dauernd weitere Fortschritte gemacht. Besonders zu beachten ist das Eindringen spekulativer Elemente, die hier zum Schaden des regulären Geschäftes hervortreten.

*

Produktion und Stabilisierung.

Daß die Herbeiführung einer Steigerung der deutschen Inlandsproduktion allein kein taugliches Mittel zur Erzielung einer stabilen deutschen Währung ist, wenn nicht andere auf außenpolitischem Gebiete liegende Klärungsmomente wirksam hinzutreten, zeigt der Zeitfragen-Mitarbeiter in der „Weltwirtschafts-Zeitung", dem offiziellen Organ des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, Berlin. Der Verfasser kommt zu folgendem Schluß:

„Wenn Deutschland es erreicht haben wird, den Ertrag seiner Produktion durch Mehrarbeit und Verbesserung aller Methoden auf den Gipfel des Möglichen zu bringen und den Eigenverbrauch bis unmittelbar an die Grenze des Existenzminimums herabzudrücken (welches letztere fast schon überall geschehen ist), so wird es die Beobachtung machen, daß sich seine Lage immer noch nicht wesentlich gebessert hat. Die Mehrproduktion hätte wenig Sinn, solange andere Völker den Absatz der deutschen Waren durch hohe Zollmauern verhindern. Durch Mehrarbeit und Sparsamkeit allein wird es nicht einmal möglich sein, den deutschen Staatshaushalt zu balanzieren, solange er noch mit dem ominösen Reparationsetat belastet ist."

Herabsetzung des Getreideumlagesolls für Württemberg.

Wie Ernährungsminister Keil in der Hauptversammlung der Württembergischen Landwirtschaftskammer mitgeteilt hat, hat der Reichsernährungsminister das Getreideumlagesoll der württembergischen Landwirtschaft von 35 000 auf 22 000 Tonnen ermäßigt.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Devisen rückläufig. — Effekten niedriger.

w. Frankfurt a. M., 14. Nov.

Am heutigen Börsenruhetag wurden Devisen und vo nheute an wieder Noten gehandelt und amtlich notiert. Am Devisenmarkt vollzog sich eine Entspannung.

Der Dollar, der vormittags mit 7400 einsetzte, ging im Verlaufe auf 7250 zurück, und schwankte zwischen 7600 und 6975.

Im freien Effektenverkehr war ein Nachlassen der Kauflust festzustellen. Umsätze von Büro zu Büro kamen nur im geringen Maße zustande. Als schwächer wurden ausländische Renten bezeichnet und, soweit Kurse genannt wurden, hielten sich diese weit unter dem gestrigen Stand. In verschiedenen Montan-, Industrie- und Schiffahrtsaktien machte sich Neigung zur Gewinnglattstellung geltend.

Für unnotierte Werte liegen dem Vernehmen nach Verkäufe vor. Spezialpapiere, wie Gummifabrik Peter, Wayß und Freytag, Hohenlohe, Greffenius blieben gefragter. Das Gleiche gilt von Motorenfabrik Oberursel.

Berliner Börse.

Zurückhaltung und Uneinheitlichkeit. — Dollar bis auf 6800 zurück.

w. Berlin, 14. Nov.

Am Devisenmarkt herrschte wegen des bevorstehenden erweiterten Angebots der deutschen Regierung an die Reparationskommission und im Hinblick auf die ungeklärte politische Lage starke Zurückhaltung und Uneinheitlichkeit vor, so daß die rückläufige Bewegung der Kurse bei Schwankungen weitere Fortschritte macht. Das Angebot war nicht erheblich, bei der heute stärker hervortretenden Kauflust bewirkte es aber eine stärkere Beeinflussung der Kurse nach unten. Die Auszahlung Neuyork setzte mittags mit 7400 ein und ging dann auf 6800 zurück und wurde amtlich mit 7050 notiert.

Diese Schwankungen am Devisenmarkt bewirkten auch im Effektenverkehr größere Zurückhaltung.

Devisen-Notierungen

w. Frankfurt, 14. November.

	13 Nov. Geld	13 Nov. Brief	14 Nov. Geld	14 Nov. Brief
Brüssel	488.75	491.25	438.90	441.10
Holland	3241.85	3258.15	2780.50	2794.50
London	36209.25	36390.75	31545.90	31704.10
Paris	516.70	519.30	459.85	461.15
Schweiz	1476.30	1483.70	1284.25	1290.75
Spanien	1184.50	1190.50	1059.80	1065.20
Italien	363.05	364.95	334.15	335.85
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	1605.95	1614.15	1416.45	1423.53
Norwegen	1456.35	1463.65	1296.75	1303.25
Schweden	2154.60	2165.40	1895.25	1904.75
Helsingfors	—	—	—	—
Newyork	8074.75	8175.25	7034.70	7130.30
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr	10.34½	10.40½	9.73	9.77
Budapest	319.—	321.—	287.—	289.—
Prag	256.35	257.65	226.40	227.60

w. Berlin, 14. November.

	13. Nov. Geld	13. Nov. Brief	14. Nov. Geld	14. Nov. Brief
Amsterdam	3192.—	3208.—	2763.07	2776.93
Brüssel	479.80	481.20	426.93	429.07
Christiania	1526.17	1533.83	1306.72	1313.28
Kopenhagen	1645.87	1654.13	1409.47	1416.53
Stockholm	2194.0	2205.50	1865.30	1874.68
Helsingfors	201.49	202.55	179.55	180.45
Italien	364.08	365.92	339.15	343.85
London	36408.75	36591.25	30922.50	31077.50
Newyork	8104.68	8145.32	7032.37	7067.63
Paris	516.20	518.80	458.85	461.15
Schweiz	1476.30	1483.70	1289.26	1295.74
Spanien	1226.98	1233.08	1089.75	1095.25
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr	10.22	10.28	9.57	9.63
Prag	254.36	255.64	222.44	223.56
Budapest	324.—	326.—	284.—	286.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	56.10	56.40	4987.—	5013.—
Buenos-Aires	2932.65	2947.35	2553.60	2566.40
Japan	3898.23	3917.72	3461.32	3478.68
Rio de Janeiro	987.52	992.48	822.93	827.07

w. Zürich, 14 November.

	13 Nov.	14 Nov
Holland	214.—	214.25
Deutschland	0.06⅞	0.07⅜
Wien	0.0074	0.0073
Prag	17.35	17.40
Paris	34.55	35.70
London	24.41	24.47
Italien	24.65	25.80
Brüssel	32.50	33.—
Budapest	0.22¼	0.22½
Newyork	546.75	545.50
Agram	2.22½	2.25
Warschau	0.03⅛	0.03⅛
Kopenhagen	110.25	110.25
Stockholm	146.50	146.75
Christiania	101.25	100.75
Madrid	83.—	83.20
Buenos-Aires	197.—	197.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co.

Holland (nachbörsl.) 2650 – 2850
Schweiz 1230 – 1330
Paris 448 – 486
Belgien 405 – 446
London 30000 – 32500
New-York 6800 – 7250
Italien 320 – 350

Tendenz: schwach.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Süddeutsche Pfeilenfabrik Gebr. Batzner A.-G. in Fürth. Bei einer noch einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung wird eine Erhöhung des Aktienkapitals um 2,5 Mill. Mark Stamm- und um 0,3 Mill. Mark Vorzugsaktien auf 4,3 Mill. Mark Gesamtkapital beantragt.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. Im vergangenen Geschäftsjahre konnte die Gesellschaft nach 3 151 383 (2 177 831) Mark Abschreibungen einen Reingewinn in Höhe von 41 375 186 (21 328 501) Mark erzielen, aus dem der noch einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 (15) Prozent vorgeschlagen wird. Des weiteren sollen 15 (4.5) Millionen Mark dem Wohlfahrtskonto und der Rest von 1 375 186 (1 128 501) Mark dem Vortrag auf neue Rechnung überwiesen werden. Die Bilanz liegt noch nicht vor. Jedoch scheint sich das Unternehmen nach dem jetzt schon möglichen Ueberblick sehr günstig entwickelt zu haben.

Hackethal Draht- und Kabelwerke A.-G. in Hannover. Die a. o. G.-V. genehmigte die beantragte Kapitalserhöhung um 75 Mill. Mark. Eine Gruppe unter Führung der Commerz- und Privatbank übernimmt die neuen Aktien und ist verpflichtet, den bisherigen Aktionären 73⅓ Mill. Mark im Verhältnis von drei alten zu zwei neuen Aktien zum Bezuge zu stellen. Die restlichen neuen Aktien bleiben zur Verfügung der Verwaltung. Die Kapitalserhöhung dient nach Mitteilung der Verwaltung nur zur Stärkung des Betriebskapitals. Der Auftragseingang sei gut; es könne unter Vorbehalt mit höherer Dividende wie im Vorjahre (20 Prozent) gerechnet werden. Die geplante Gründung eine Hackethal Industriegesellschaft ist nach Erklärung des Aufsichtsratsvorsitzenden vorderhand fallen gelassen worden. Sämtliche neuen Aktien sind mit Anfang des neuen Jahres gewinnberechtigt.

C. Lorenz A.-G. in Berlin. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer H.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um 64 auf 105 Millionen Mark vorzuschlagen. Von den neuen Aktien werden 54 Mill. Mark den bisherigen Aktionären im Verhältnis von zwei alten zu drei neuen Aktien zum Kurse von 490 Prozent mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1923 angeboten werden. Die restlichen 10 Mill. Mark werden zur Verfügung der Verwaltung für Ausdehnungszwecke zurückgestellt. Das laufende Geschäftsjahr habe gute Ergebnisse bisher gezeitigt, es seien jedoch umfangreiche neue Mittel nötig.

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft beruft auf den 25. November eine außerordentliche Generalversammlung nach Frankfurt ein, die von der Verwaltung eine Kapitalserhöhung um bis zu 60 auf bis zu 100 Mill. Mark durch Ausgabe von bis zu 60 000 St. Inhaberstammaktien vorgeschlagen wird. Es sollen zuerst bis zu 40 000 Stück junge Aktien im Verhältnis von 1:1 zu 160 Prozent den alten Aktionären zum Bezuge angeboten werden.

Vereinigte Brennereien und Spritfabriken Schönau-Lindau am Bodensee. Die Gesellschaft hielt am 13. d. Mts. eine Hauptversammlung ab, welche die zuerst vorgeschlagene Kapitalserhöhung von 20 auf 30 Mill. Mark dahingehend erweiterte, daß 25 Mill. Mark junge Stammaktien zum Kurse von 120 Prozent von der Louis Michels-A.-G. übernommen werden. Infolge verspäteter Einzahlungen auf das Aktienkapital sowie Außenstände, sei ein Einkauf von Obst zu günstigen Preisen nicht möglich gewesen, da die Bargeldknappheit erschreckende Formen angenommen hatte. Die Schnapsfabrikation könne nur für kurze Zeit aufrecht erhalten werden. Die Likörherstellung habe einen guten Absatz zu verzeichnen. Der bisherige Großaktionär, die Familie Feuchtwanger, welcher 10,72 Mill. Mark des Aktienkapitals im Besitze hat, hat gegen die Kapitalserhöhung durch ihre Vertreter Protest einlegen lassen. Es wird nun in der nächsten Zeit eine neue Generalversammlung stattfinden, die, wie die Verwaltung des Unternehmens anscheinend hofft, die Vereinigung mit noch größeren und leistungsfähigeren Gruppen herbeiführen soll. Der bisherige Direktor soll für seine Geschäftsführung sowie für die verspätete Einzahlung des von ihm übernommenen Aktienpostens in Höhe von 5 Mill. Mark haftbar gemacht werden.

Oberrheinische Tonwerk- und Baubedarfs-A.-G. in Heppenheim a. d. B. Die Gesellschaft hat fast ihr gesamtes Aktienkapital an die Rhein-Handels-Konzern-A.-G. in Düsseldorf begeben. In den nächsten Tagen wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, welche die Zuwahlen zum Aufsichtsrat, die sich aus der Verschiebung des Machtverhältnisses ergeben, vorzunehmen hat.

Märkte

Viehmarkt in Mannheim. Amtl. Bericht vom 13. November. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 20 000—21 000 M., vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 18 000—19 000 Mark, junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 15 000—16 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 13 000—15 000 Mark.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene Färsen, höchsten Schlachtwertes 16 000—17 000 M., vollfleischige, jüngere 14 000—15 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 13 000—14 000 Mark.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 20 000—21 000 Mark, vollfleischige ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 17 000—19 000 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 15 000—16 000 Mark, mäßig genährte Kühe und Färsen 12 000 bis 14 000 M., gering genährte Kühe und Färsen 11 000 bis 12 000 Mark.

Kälber, feinste Mastkälber 26 000—27 000 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 25 000—26 000 Mark, geringere Mast- und gute Saugkälber 24 000 bis 25 000 M, geringere Saugkälber 23 000—24 000 Mark.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel 12 500—13 000 M., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 12 000 bis 13 000 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 11 500—12 500 M., Mastlämmer 11 500 bis 12 000 M., geringere Lämmer und Schafe 11 000 bis 12 000 Mark.

Schweine, Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 48 000—49 000 M., vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 47 500—48 000 M., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 46 000 bis 47 000 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 45 000—46 000 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 42 000—44 000 M., Sauen 40 000 bis 44 000 Mark.

Zufuhr: Ochsen 230, Bullen 320, Kühe und Färsen 1178, Kälber 322, Schafe 119, Schweine 809 Stück.

Tendenz: Marktverlauf mit Großvieh ruhig, Ueberstand, mit Kälber und Schafen lebhaft, geräumt, mit Schweinen ruhig, nicht geräumt.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Badische Motorlokomotivwerke	620	660
Brown Boveri junge	1000	1100
Becker Stahl	3500	3800
Becker Steinkohle	—	2800
Benz	2300	2700
Deutsche Lastauto	720	770
Deutsche Petroleum	4500	—
Greffenius	2150	2350
Hansa Lloyd	—	820
Karstadt-Aktien	690	760
Knorr	2000	—
Krügershall	2300	—
Offenburger Spinnerei	—	—
Rastatter Waggon	1800	2000
Rodi & Wienenberger	—	—
Teichgräber	1450	1550
Ufa	1400	1500
Wolf, Buckau	—	—
4 % 1902 er Russen-Anl.	—	1100
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	700
5 % Badenwerke	—	95¼
5—10 % Osram-Obligationen	—	118
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt	103	—
5% Linke-Hofmann-Waggon	—	102
6% Mannheimer Stadtanleihe	—	100

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer. Auch in offiziell an der Berliner und Frankfurter Börse notierten Werten sind wir häufig in der Lage fest zu handeln. Infolge der neuen einschneidenden Maßnahmen bei Erteilung von Börsenorders empfehlen wir, unsere Anstellungen bezw. Gebote einzuholen.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Neu- und Reparaturarbeiten an:
Gas - Wasser - Entwässerungen
Zentralheizungen
Fernspr 517 Jul. Rössler Herrenstr. 48.

Zu Gerhart Hauptmanns 60. Geburtstag.

Was ist uns Gerhart Hauptmann?

Zu des Dichters 60. Geburtstag (15. November).

Von Hermann Kienzl (Berlin).

Nie ist Einer genau das dem Einen, was er dem Andern ist. Zwei Menschen, die sich im Geiste berühren, stehen zu einander in einem Sonderverhältnis, fühlen besondere Anziehungen oder Abstoßungen, die vollkommen nur für diese beiden bestehen. Jeder Einzelne hat, nach den feinsten Bedingungen seines Wesens, sein eigenes Recht an den Dichter. Ist es da nicht merkwürdig, daß Gerhart Hauptmann heute, am sechzigsten Tage seiner Geburt, von einer großen Gesamtheit, sozusagen vom ganzen Volk der Deutschen (sofern man mit Fug in geistigen Angelegenheiten den gebildeten Teil für das Ganze der Nation gelten läßt!) — und darüber hinaus von einem gut Stück der übrigen gesitteten Welt gefeiert wird? Der Skeptiker wendet ein: dem Jubilar komme die Not der Zeit zustatten, das Bedürfnis der armen Deutschen, die Geld und Gut verloren, einen Besitz zu umklammern, der nun einmal im geistigen Münzreich einige Geltung habe und ihrem Eifer die Illusion eines sozusagen transzendentalen Reichtums gewähre. Diese Feste seien eine nicht völlig unpolitische Demonstration, und außerdem rege sich gerade im Elend der Wunsch nach dem Festlichen.

An der Oberfläche besehen, ist das alles unbestreitbar. Nur ermangelt dem, der sich mit solcher Erklärung begnügt, die Einsicht in den Untergrund. Was schuf diesem Einen die Macht, daß er der Exponent werden konnte für den Stolz der Deutschen und ihr allmenschliches Bedürfen nach Freude? Er ist nicht einmal gestorben, es wölbt sich nicht über seinem Staub der Katafalk der Literaturgeschichte, der dem schulbibelfrommen Volk Ehrfurcht gebietet! Und daß das geistige Deutschland mit seinen geistigen Arbeitern verarmt sei, wagt höchstens ein blinder Franzose zu sagen. Hauptmann selbst meinte . . . das Gespräch hatte die Wogenfluten der Huldigungen berührt, die ihn nun seit Monaten umbrausen, und ein dankbares Staunen sprach aus Hauptmanns stillen Worten — er selbst meinte: lange habe er gestritten und gelitten. Aber das ist es nicht. Wie viele Blütenträume welkten, eines besseren Lenzes wert! Wie oft schmückte eine Nachwelt sich selber mit dem Lorbeer, nach dem die noch blutvolle Hand des Unsterblichen vergebens gegriffen! Es gibt keine absolute Gerechtigkeit des Erfolges. Auch darf nicht ohne weiteres behauptet werden, Hauptmann habe erst im späteren Alter dessen die Fülle, wessen er in der Jugend begehrte. Schon vor dreiunddreißig Jahren, in der Berliner Freien Bühne — ich war bei diesem „Sonnenaufgang"! — kam mit dem Sturm der Ruhm. Dann weckten andere Werke der Frühzeit den stärksten Widerhall. Gerade den Dichtungen des letzten Jahrzehnts aber blieb — ausgenommen „Der Ketzer von Soana", die Erzählung! — eine unmittelbar erobernde Wirkung versagt. Das verschleierte nicht den milden Stern. Andere, die lange lebten und schufen, erfuhren das Versiegen ihres Borns. Grillparzer — dieser freilich mit Unrecht — klagte über das bitterste Los: „. . . mit seiner eigenen Leiche gehn". An Gerhart Hauptmann vollzog sich etwas sehr Außergewöhnliches: selbst die einzelnen Halb- und Scheinerfolge, die bei der Premiere enthusiastisch übertünchten Mißerfolge („Winterballade", „Der weiße Heiland") verstärkten seine Lichtquelle, erhöhten seinen Rang, vermehrten die Gemeinde. Sein Bann wurde so stark, daß Bühnendichtungen, die, wie „Die Jungfern von Bischofsberg", in Wetterkatastrophen untergegangen waren, unter gelichtetem Himmel fröhliche Urständ feierten; und bedingungslose Freude wehte in die Wimpel. Eine Premierenschlacht im Zeichen Hauptmanns ist nicht mehr denkbar. Ohne daß die meisten sich Rechenschaft gaben, fühlten die Menschen, daß dieser Alternde immer wieder vor einem neuen Anfang steht und durch neue Lehrjahre wandert. Wahrhaftig nicht als Einer, der sich von den Strömungen des Tages treiben läßt und der je im Stande gewesen wäre, der Menge und der Mode Zugeständnisse zu machen. Kunst stirbt hin, wenn die Säfte nicht mehr im Baume steigen, wenn vollendete Meisterschaft mit einst geprägten Formen spielt. Jeder Tag der Kunst hat seinen jungen Morgen.

Und Eines flößte den Menschen, ohne daß die meisten sich Rechenschaft gaben, das Vertrauen ein: Immer sich selbst treu war dieser Sich-Wandelnde. Der Jüngling, der noch nicht wußte, ob er zum Bildhauer oder zum Dichter geboren sei, stammelte in einem Gedicht: „Dir nur gehorch ich, reiner Trieb der Seele!" Der Ergraute mit der hohen Goethestirn braucht es nicht mehr in Worten zu bekennen. Seine Gestalten, in langer Reihe, eine jede als Urbild einer Wirklichkeit erschaut, erfaßt, mit dem Scheitel an den Himmel reichend oder bis zum Halse in der Hölle verstrickt, oder ein Erdenkind, das sein Teil vom Himmel und von der Hölle hat — Hauptmanns Gestalten umschließen Hauptmanns Wesen. Es ändert sich im Kerne nicht. Er hat, als der Sturm und Drang des Naturalismus in den Achtziger Jahren die Altäre letzter Epigonen zertrümmerte, als Naturwissenschaft und Sozialismus Sturmflut und Lebenswellen in die Dichtung trieben, die Fahne vorangetragen. Die Generation nannte ihn ihren Fahnenträger, weil er siegte. Doch sein Wille? Der war bescheidener und kühner, war frei von fremdem Willen. Nur sich selber zu geben, war sein Gebot; doch war und ist er ein lebendiger Teil des Zeitalters, und die Ideen der Zeit sind sein Fleisch und Blut. Weil alles, was Hauptmann schuf, in ihm den Ursprung hatte, nicht Lehensgut war, deshalb sind seine Dichtungen als vom Pulsschlag belebte Glieder seines lebendigen Organismus gegen das Schicksal der Theorien, Parteien und literarischen Schulen gefeit. Das Schlagwort vom überwundenen Naturalismus wird von Hauptmanns naturalistischen Dramen Lügen gestraft. In seinen sozialen Zustandsdramen („Vor Sonnenaufgang", „Die Weber", „Fuhrmann Henschel", „Der Biberpelz", „Der rote Hahn", „Rose Bernd", „Die Ratten") rang dieselbe Liebe, dieselbe Sehnsucht wie in den Gebilden verklärender Träume („Hannele", „Die versunkene Glocke", „Und Pippa tanzt", „Der arme Heinrich", „Indipohdi"). Er hatte es nicht gewußt, wie mannigfaltig und gegensätzlich sich das Mitleid gestalten könne, — nicht gewußt, als er im „Promethidenlos", lange vor dem ersten Wurf des Dramatikers, sich zur Bruderschaft der Elenden bekannte: „Ich kann nicht singen, wie die Philomele, — Ich bin ein Sänger jenes düstren Tales, — Wo alles Edle beim Ergreifen schwindet." Doch mit dem Erdenweh war immer in ihm die Erdenflucht, die Sehnsucht nach Erlösung der Menschen vom Leide, und wäre es in einem Himmel, der nur in den Fieberträumen des sterbenden Kindes („Hannele"), oder in der farbigen Illusion des blinden Handwerksburschen („Pippa"), oder in dem Nirwana Prosperos („Indipohdi", jetzt: „Das Opfer") — Wahrheit wird.

Hauptmann ist nicht der Richter und Rächer, der in der antiken und in der klassischen deutschen Tragödie, ja auch noch in Ibsens Dramen den Tartarus denen öffnet, die gegen die sittliche Forderung frevelten. Er sieht Leid auch in der Missetat, Menschlichkeit auch im Verlorenen und hat Erbarmen. Der halb vertierte Bruno Mechelke („Die Ratten") hat einen Mord begangen. Er flieht vor der Justiz. Sein Verhängnis treibt ihn noch einmal zu seiner Schwester, zu dem einzigen Menschen, für den er, stumpf und roh, eine Art Anhänglichkeit hat. Ein Hufeisen gibt er ihr beim Abschied: „Det ha ick jefunden. Det bringt Glück. Ick brauche ihm nicht!" — Der alte Baumert hat mit den verhungerten „Webern" gestürmt und geraubt. Er schämt sich des unrechten Gutes, doch erkennt er, wie es kommen mußte: „Ich wollte ja gerne nich mitmachen. Aber sieh ock, Gustav, d'r Mensch muß doch a eenziges Mal an' Augenblick Luft kriegen." — Der Fuhrmann Henschel sagt, ehe er sich aufhängt: „Schlecht bin ich gewor'n, bloß ich kann nischt dafier." — Die Kindesmörderin Rose Bernd ist von Schlinge zu Schlinge geraten; jetzt, da alles Schreckliche geschehen, weiß sie: „Es hat een bloß ken Mensch ne genung lieb gehabt" — und die Einfalt eines Hilflosen bricht allen Hochmut des Gerichts mit dem Widerhall: „Das Mädel, was muß die gelitten han!" — Dulder sind alle Menschen. So sieht Hauptmann die Menschen . . . Auch Florian Geyer, der Held des Bauernkriegs, der der Meute den Stumpf der schwarzen Fahne mit dem todjauchzenden „Her! Her!" entgegenhält — ist ein Schicksal erleidender Märtyrer seines Glaubens. Die muskelstarken männlichen Seelen sucht Hauptmann nicht. Doch wär es wider die Natur, den Mann, der auf seine Ergänzung durch die Frau angewiesen ist, feminin zu nennen. Wilhelm im „Friedensfest" und der arme Heinrich werden durch das Weib erlöst. Johannes Bockerat („Einsame Menschen"), Fuhrmann Henschel, der junge Kramer, Gabriel Schilling und Kaiser Karl verderben am Weibe, nein, an unstillbarer Sehnsucht! Dem Glockengießer Heinrich reicht Rautendelein den roten Lebens- und den dunklen Todeswein. Diese alle sind einander nicht verwandt, doch haben sie das Mitleid ihres Dichters gemeinsam. An seiner Hand werden wir zu besserem Menschentum geführt. Die Apotheose reinen Menschentums und dessen ewige Passion Christi finden wir im „Weißen Heiland" und in „Emanuel Quint". Es bestehen tiefe Beziehungen zwischen Hauptmanns im Dogma vereinten, in Nächstenliebe und Sphärenklang bejahten Christentum und seiner schönheitstrunkenen Götterandacht im „Griechischen Frühling". (Aus dem erlebten Griechenland fiel der Abglanz in das Drama „Der Bogen des Odysseus".)

Ein philosophisches System ist in den Dichtungen Gerhart Hauptmanns nicht niedergelegt; weshalb manche glauben, ihm ermangle die Weltanschauung; ihm, der immer Außen- und Innenwelt schaute! Er hat nicht viele geflügelte Worte für den Büchmann geprägt. Aber unendliche Melodie des Herzens rauscht in des Glockengießers Wort: „Du bist die Schwinge meiner Seele, Kind, zerbrich mir nicht!" — und aus Rautendeleins Antwort: „Wenn du mich nicht zerbrichst" . . . Es ist nicht die Meinung des Dichters, wiewohl seine Meinungen ihn mit dem edelsten Ideenkomplex der Mitwelt verknüpfen, es ist nicht seine Meinung, ist seine Sehnsucht, diese wahre Johannes-Sehnsucht, was ihn in den Strahlenmittelpunkt unserer Liebe stellt. „Du Dichterherz der Zeit!" — hat Heinrich Laube dem Nikolaus Lenau ins Grab gerufen. Das Wort wird wach. Manchem von uns waren Gerhart Hauptmanns Werke, wie sie in der Flucht der Jahre sprossen, Meilenzeiger des Weges, der aus eigener Jugend zu späten Verjüngungen führte. Uns mag also die alte Treue täuschen. Doch es kam neue Jugend, immer wieder neue Jugend. Die baute sich ihre Tempel, errichtete sich ihre Götzen. Und wenn sie, unduldsam, wie Jugend ist, die Götter von gestern ins Exil schickte, machte sie Halt im Bildersturm vor Gerhart Hauptmann und grüßte ihn voll Zärtlichkeit. Dieses Dichterherz der Zeit schlägt künftigen Zeiten.

Gerhart Hauptmann-Sprüche.

Von Gerhart Hauptmann.

Ein Künstler, dem nicht das Letzte seiner Kunst Musik ist, befindet sich im Puppenstadium.

*

Arme-Leute-Kunst. Man sollte endlich damit aufhören, die Kunst der Klassiker durch einen solchen Ausdruck zur Reiche-Leute-Kunst zu degradieren. Volk und Kunst gehören zusammen, wie Boden, Baum, Frucht und Gärtner.

*

Wo du auch immer dem begegnest, was dramaturgische Schädlinge immer vermissen, immer suchen und niemals erkennen, wo es vorhanden ist, eben das, was sie auch mit dem Namen „Handlung" bezeichnen — nimm, was Du findest, wenn Dir die „Handlung" begegnen sollte, Axt, Knüppel oder den ersten besten Stein, der Dir gerade zur Hand ist und schlage sie tot.

*

Wonach ich mich sehne? Nach gläubigen Menschen aller Art.

*

Die Hand am Ruder, kenne ich keine Furcht, wohl aber als untätiger Passagier.

*

Mein Leben an einem Tage ohne Einsamkeit ist das Leben des Fisches in einem Teiche ohne Wasser.

*

Glaubt Ihr, daß ich alles nicht kann, was ich ungetan lasse?

*

Der Dummstolz ist der undurchdringlichste Panzer: aber ich mag wider ihn nicht einmal die goldene Rüstung meines echten Stolzes anlegen! Warum nicht? Weil sie ein wenig jenem anderen Panzer ähnlich sieht.

*

Ich möchte mich in Deine Jugend drängen, ist der Gedanke mancher Väter, die ihre Söhne betrachten.

*

In jedem Menschen schläft ein Tanz.

*

Der Strauß im Zoologischen Garten hat im Freien ein weites Begängnis, geht aber immer an der Umzäunung, d. h. an der Grenze, hin und her. Das gleiche ist's mit dem Menschengeist.

*

Man darf nicht das Gras wachsen hören, sonst wird man taub.

*

Wenn die Ratten das Schiff verlassen,
Muß der Mann das Steuer fassen.

*

Mit jedem Menschen stirbt eine Welt.

*

Sobald man in einer Sache Meister geworden ist, soll man in einer neuen Schüler werden.

*

Es müßte uns gehen wie echten Teppichen: je mehr man mit Füßen auf uns herumtrampelt, um so besser sollten wir werden.

*

Wer nicht ein Kind von seiner Geliebten will, liebt sie nicht.

*

Spiel mit Frauen: Keine Partie wird zu Ende gespielt. Immer werden zuletzt die Figuren durcheinander geworfen.

*

Sie war ein echtes Weib und hatte täglich Freude an ihren Pantöffelchen.

*

Die Moral hat mehr Kinder gemordet als Herodes und Moloch. Scharlach, Masern und sämtliche Seuchen der Welt.

*

Ganz unwillkürlich nenne ich den Himmel, mitunter zu ihm aufblickend, den blauen Gott.

*

Jeder Schwertstreich entehrt und verwundet irgendwie die ganze Menschheit. Jeder Spatenstich bereichert sie.

*

Es gibt Pfennigfuchser der Begeisterung.

*

Wie wäre es mit einem neuen Begriff: Humanitätsschurkerei.

*

Das Dilettieren in den Künsten ist verzeihlich, ja sogar zu billigen: nur darf man es nicht berufsmäßig betreiben.

*

Nirgends rauschen die Laubwälder süßer und erquickender als am kahlen Strand, wo keine sind.

*

Die Ehe ist ein Staatsinstitut — die Galeere ein anderes.

(Aus Band 12 der im Verlag von S. Fischer Berlin erschienenen gesammelten Werke.)

Gerhart Hauptmanns Frauengestalten.

Von Gabriele Reuter.

Eines Dichters tiefstes Wesen enthüllt sich durch den Ton, in dem er von den Frauen redet — durch die Art, wie er Frauen sieht — fühlt — schildert. — Und wieder lernt die Frau sich erst kennen vor dem Spiegel, den die großen Dichter aller Zeiten ihr vorhalten. In diesen Bildern findet sie sich mit glühenderen Farben und festeren Konturen dargestellt, als das eigene Leben ihr zu erreichen vergönnt; diese Bilder sind wahrhaftig. Doch in Schönheit und Reine, Mildheit oder Laster erhöhen sie das Weib über die niedere Sphäre der Alltäglichkeit, in der es sich zu formloser Eintönigkeit abgeschlossen fühlt. Sie zeigen ihr das ungemeine, das bedeutende Schicksal, welches alle Eigenschaften, die in der Wirklichkeit nur Ansatz und Versuch bleiben, zur Vollkommenheit herausmodelt. So werden Dichter zu Erziehern der Frauen im Guten und im Bösen. Dem Dichter offenbaren sich die Geheimnisse des Lebens im Weibe — das Weib gewinnt durch den Dichter den Impuls, seine Offenbarungen in sich selbst darzustellen. Es ist der Weg, auf dem das Weib zur Kultur gelangt. Die Frauen einer bestimmten Kulturepoche sind gar nicht zu verstehen ohne die Dichter und Künstler derselben Zeit — es ist ein ewiges Geben und Nehmen, ein Hin- und Herweben unsagbar feiner Seelenfäden zwischen ihnen.

Nun ist es merkwürdig, daß die meisten Dichter nur sehr wenige Frauencharaktere zeichnen können, in die sie aus Liebe oder Haß vernarrt sind, die in zahllosen Varianten in ihren Werken doch immer als dieselben wiederkehren, höchstens um ihr Gegenpol bereichert. Man denke an Strindberg, an Wedekind. Beide lassen uns sehr tief in das Weibwesen hineinschauen. Aber das Weibwesen verliert unter dem verzauberten und verzaubernden Blick dieser Monomanen der Geschlechtlichkeit am Ende alles warme Leben, wird zu einem blutlosen, dämonischen Gespenst.

Gerhart Hauptmann ist dieser Gefahr niemals verfallen. Er sieht nicht, wie jene Dichter, wie es übrigens auch bei Ibsen häufig geschieht, das Weib als Einzelwesen und Feindin, als einen Fremdkörper in der übrigen Schöpfung — nein, er schaut es als zu tiefst verbunden allem Menschlichen — schaut es, sprießend aus der Wurzel alles Lebendigen, vor dem er sich ehrfürchtig neigt.

Die große Lebenssonne sendet tausend Strahlen nach allen Seiten, schimmernd in tausend wunderherrlichen Farben und die Farben, die Strahlen werden ihm zu Frauengestalten. Sie sind so vielfältig in Erscheinung und Wirken, so üppig an Säften und Kräften, so entzückend und erschreckend in Art und Gaben, wie die Natur selbst. Je tiefer man in Gerhart Hauptmanns Dichtungen eindringt, desto mehr überwältigt der quellende Reichtum an Gefühl, Reiz und Mannigfaltigkeit der Kräfte, der seine Frauengestalten auszeichnet. Man darf wohl behaupten, der ganze Kreis deutscher Frauencharaktere aller Stände, aller Kulturschichten in Stadt und Land findet sich in seinen Werken wieder. Ich wüßte keinen anderen Dichter — nicht einmal Goethe — der so viele Schattierungen des Frauenwesens seines Vaterlandes lebendig zu machen gewußt hätte, wie Hauptmann. Deutsch sind sie alle, sonst aber untereinander so verschieden, wie deutsche Art eben untereinander.

Eine besondere Gabe hat Hauptmann, uns die Seele des Landmädchens zu entschleiern. — Diese einfache, etwas dumpfe und doch, wenn berührt so tief und ergreifende Seele der Helene, der Griseldis, der Rose Berndt, der Anna in dem letzten jungfrischen Liebesidyll. Dann die milden lieberfüllten Christinnen, die Ida und ihre Mutter aus dem Friedensfest, die sich mutig vermessen, den Mann, den sie mütterlich und bräutlich lieben, aus dem Fluche seines Geschlechtes zu erlösen. Und doch versteht der Dichter mit gleicher Feinfühligkeit auch die verbitterte, herbe, alte Jungfer, für die jede Erlösung zu spät kommt. Wie scharf umrissen steht vor uns die grausame Hanna Elias, der Typ der herzenskalten Großstadtdame, die eher den Geliebten in den Tod treibt, als ihn frei zu lassen.

Derb, vollsaftig in roher Sinnlichkeit, tritt Hanna Schäl aus der Fuhrmannsstube bei Wilhelm Henschel uns entgegen. Herzergriffen sind wir Zuschauer bei dem Sturz der unterdrückten und verfolgten Mütterlichkeit zum Verbrechen, in dem die Frau Jahn in den Ratten untergeht. Eine schon jetzt klassisch gewordene Gestalt ist die Mutter Wolffen aus dem Biberpelz. Der gütige Humor, mit dem er über sie lächelt, läßt uns die Spitzbübin beinahe sympathisch werden.

Geht Hauptmann nicht vorüber an Charakteren, die gemeiniglich die Poeten nicht zu sehr fesseln—: ärmste, entsagende, ältere Mädchen, wie Michaline Kramer, oder das helle liebe „Schusterchen" in Gabriel Schillings Flucht — am stärksten ist er doch wohl als Schöpfer holdester Märchengestalten. Er versteht das Zauberwort, sie in irdisches Fleisch und Blut zu verwandeln: das Rautendelein, die Pippa, die Ottegebe — jede in ihrem eigenen unnennbaren Reiz in der betörenden Süße ihrer unberührbaren Elfenhaftigkeit oder der frommen, demutsvollen Hingabe an den Herrn ihres Geschickes. Verführerisch hold noch in der seelenlosen Triebhaftigkeit, in der die junge Grisel Gerfuind den alten König Karl peinigt. Aus den Augen aller dieser Mägdlein schaut urewig germanische Märchen-Poesie in unsere nüchterne Gegenwart. Und so sehr wir reale Bürger dieser Gegenwart sein mögen — etwas in unserem Herzen Verborgenes, Vergessenes erwacht, das Blinken eines längst versunken gewähnten Goldschatzes bewegt uns auf einmal — aus dunklen Kindertagen, da wir noch nicht weltklug geworden waren, steigen Erinnerungen auf und wir fühlen unsere Verknüpftheit mit dem Mutterboden, dem sie entsprossen, diese wundervollen Kinder der Torheit und des Glaubens. — In den Kreis der Legendengestalten gehören zwei Kinder, deren Umgebung vom Dichter mit dem unerbittlichsten Realismus geschildert wurde, damit aus dem grauen Erdenschmutz ihre zarten Leiber, ihre reinen Seelen desto lichter erstrahlen. Hannele Mattern, das in seligen Himmelsträumen sterbende Proletarierkind, und Ruth, die kleine stille Heilige des Narren in Christo, die vom Abgrund teuflischer Sünde verschlungen wird. — Niemals ist das kindhafte Mädchen, in dem die ersten Ahnungen weiblichen Gefühls leise, träumerisch die Schwingen regen, mit zartester Keuschheit von einem Dichter geformt worden.

Von ihnen zu den in des Daseins Gärten geprüften, gütigen und ein wenig beschränkten älteren Frauen bis zu der greisen und weisen Buschgroßmutter, die wieder zu einem Stück Natur geworden ist und in Waldeinsamkeit gelassen über das wunderliche Gebaren der Menschen lächelt — ein weiter Weg! Ihn begleiten jene Fülle der Geschicke, die Frauen treffen können, sie siegreich krönen oder tragisch zerschmettern und die vom Dichter zu ewigen Symbolen erhoben sind. — Wissen die deutschen Frauen schon klar, wie viel sie Gerhart Hauptmann zu danken haben?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der neue Posttarif

welcher in übersichtlicher Anordnung sämtl. Gebührensätze enthält, ist auf Karton gedruckt erschienen u. zum Preise von 25 Mk. das Stück in unserer Geschäftsstelle, Ritterstr. 1, zu haben.

Karlsruher Tagblatt.

Bekanntmachung.

Die von den Handlungen bei uns eingereichten Zuckerlisten sind sofort wieder abzuholen, da die Anforderung bei den Großfirmen umgehend vorgenommen werden muß.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Handels- und Gewerbebank A.G. Karlsruhe.

Einladung zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

der Aktionäre auf **Dienstag, 5. Dezember,** nachmittags 5 Uhr, in dem Geschäftslokal Friedrichsplatz 9.

Tagesordnung.

1. Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von Mk. 4 000 000 — Stammaktien u. Mk. 1000000.— Vorzugsaktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre. Die Festsetzung der Ausgabebedingungen soll dem Vorstand im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat übertragen werden.
2. Aenderung der Statuten, die sich aus der Erhöhung des Grundkapitals ergibt, sowie der § 11, 14, 21, 25.
3. Zuwahl zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche sich über den Besitz ihrer Aktien bis spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaftskasse ausgewiesen haben.

Karlsruhe, den 8. November 1922.

Der Aufsichtsrat.

Badischer Frauenverein.

Unsere Geschäftsräume werden am **Mittwoch, den 15. November,** von Gartenstraße 49 nach

Kaiser-Allee 10

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim verlegt.

Karlsruher Auktionshalle.

Inh.: **Sasse & Marzluff**

Lammstr. 7a, Café Bauer. Telephon 1040.

Donnerstag, den 16. November, ab ½10 Uhr, versteigern wir im Auftrage:

4 Betten, 1 Kinderbett, Waschkommode, Nachttische, Polstermöbel Schreibtisch, eckige und runde Tische, Stühle und sonstiges Möbel u. Haushaltungsstücke. Ferner 1 Strickmaschine, 1 Eismaschine, 1 Wasch- und Wringmaschine, 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Teppich-Staubsauger, 1 Hobelbank, 1 Kinderschlitten, 1 Kinder-Kaufladen, Wirtschaftsinventar, große Posten Silbergeschirr, Billardbälle (Elfenbein), ca. 25 Pfd. Roßhaar, Herren- u. Damenleder, Herren-Anzugstoff für 35 Anzüge, verschiedene Muster, Damenpelze u. sonst Verschied.

Auktions- und Verwertungs-Institut für Waren aller Art.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Karlsruhe.

Donnerstag, den 16. November 1922, abends 8 Uhr spricht im **Friedrichshof**

Minister Hellpach

über **Republik und Gemeinde.**

Wahlversammlungen finden außerdem jeweils **abends 8 Uhr** statt.

Freitag, den 17. November 1922:

Rüppurr, Zum Eichhorn
Redner Stadtrat Jacob.

Mühlburg, Wirtschaft zur Kaiser-Allee
Redner Stadtverordneter Pfeiff.

Oststadt, im Scheffelhof
Redner Stadtrat Lacroix.

Samstag, den 18. November 1922:

Südstadt, im Saale des Arbeiterbildungsvereins, Wilhelmstraße
Redner Stadtrat Jacob.

Alle Wahlberechtigten sind eingeladen.

Bekanntmachung.

In Anbetracht der enormen Preissteigerung für Leder (Kilogr. M 9000.—) und sonstigen Rohmaterialien, auch Lebensmittel, sind wir gezwungen, unsere Preise zu erhöhen.

Neue Arbeit.

Es kosten: Herren-Boxcalfstiefel M 25500.—
" " Damen- M 22350.—
" " Knaben- u. Mädchenstiefel je nach Größe M 16500 — b. 21250.—

Reparaturen.

Herren-Sohlen und Flecke . . . . . M 3800.—
Herren-Flecke . . . . . M 770.—
Damen-Sohlen und Flecke . . . . . M 2900.—
Damen-Flecke . . . . . M 545.—
Knaben- und Mädchen-Sohlen und Flecke . . M 1635.— bis 2285.—
Kinder-Flecke . . . . . M 365.—

Ausbesserungsarbeiten werden nach Stunden berechnet, pro Stunde M 180.—

Der Vorstand.

Süßer Apfelmost

Meiner werten Kundschaft bringe ich zur gefl. Kenntnis, daß ich gezwungen bin, den Preis des süßen Apfelmostes ab Mittwoch, den 15. November, um **M. 10.—** zu erhöhen, wobei ich bemerke, daß Apfelmost, trotz dieser Erhöhung, das **weitaus billigste und beste** Getränk ist.

Eigene Fässer werden abgeholt, fachgemäß behandelt und franko zugeführt. Leihfässer werden mit M. 4.— per L. in Rechnung gestellt.

Für beste Zufriedenheit leiste ich jede Garantie.

B. Finkelstein

Apfelwein-Großkelterei

Rintheimerstr. 10. Tel. 510.

Schlüpfer, Ulster,

Anzüge, Gelegenheitskauf, sehr billig zu verk.

Glotzer, Zähringerstraße 53a.

Küchenfee.

Neuest. Modell eingetroff.

Der beste Sparkocher

mit 1 u. 2 Kochstellen.
Erwärmt Herd und Küche
Große Gußfeuerung
mit auswechselbarem Rost,
Größte Ersparnis an Geld u. Zeit.
Nur zu haben bei

Otto Stoll, Kaiserplatz.

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

Gartenbauverein Karlsruhe.

Mittwoch, den 15. Nov. abends 8 Uhr, im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Techn. Hochschule

Monatsversammlung

Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Frickinger über „Schädlingsbekämpfung im Obst- u. Gartenbau."

Einführung gestattet.

Donnerstag, 23 Novbr., 8 Uhr abends,

Ruderhaus

außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Festsetzung der Mitgliederbeiträge,
2. Satzungsänderung,
3. Hauskauf

Karlsruher Ruderverein.

SCHNELLWAAGEN-FABRIK KARLSRUHE IN BADEN

Kein Wiegen mehr mit Grammgewichten! — Keine Einwiegeverluste mehr!

Als **Moderner Ladenbesitzer** liegt es in Ihrem Interesse sich von den praktischen Vorzügen unserer

„Tacho" Schnellwaage

durch Besichtigung zu überzeugen.

Die Waage ist **Kaiserstraße 172** (Spedition Hochhäuser) ausgestellt und wird auf Wunsch unverbindlich vorgeführt.

Kantgesellschaft.

Vortrag Drews, Anthroposophie, heute Abend 8 Uhr, Aulaban.

Ihr Paßbild

erhalten Sie schnellstens im **Photogr. Atelier** Herrenstraße 38.

Gesucht

Kapital

Große Gewinne
Volle Sicherheit

Mk. 100000 — Mk. 5000000
Tätige und stille Teilhaber.

Oberrheinische Treuhand A.G.

Pforzheim KARLSRUHE Konstanz
(Zweigniederlassung)
Tel. 2617 — Karlstr. 13 — Tel. 2617.

Pelzwaren

aus eigener Werkstätte kaufen Sie am **billigsten** bei

Jacob Neumann, Kürschner

Erbprinzenstr. 3

Telephon 5019.

CARL LASSEN

Internationales Speditionshaus

KARLSRUHE i. B.

Kaiserstrasse 73 — Fernsprecher 4948 4949. 4950

Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Schuhwaren

jeder Art, nur Qualitätsware, bietet noch preiswert an

Schuh-Etagengeschäft

Telefon 5671 **Ernst Weber** Telefon 5671
Ecke Kriegsstr und Bunsenstr., Straßenbahnlinie 4 u. 5.

Seifenpulver

Schneekönig

garantiert sauerstoffrei, greift daher die Wäsche nicht an.

Gut und billig

kaufen Sie Ihre

Gardinen

im Etagengeschäft

Frau M. Becker

Adlerstraße 1 II

Steuerberatung.

Neuanlage von Büchern
— Bilanzen —
Vermögens-Verwaltung.

Karlsr. Treuhand, Kaiserstr 201

G. m. b. H. Telephon 1568

Auto-Reparaturen

an Personen- und Lastwagen. Gewissenhafte Arbeit. — Schnelle Bedienung.

Benzin — Oel

Knauber & Fischer, Automobile

Karlsruhe-Mühlburg.

Rheinstrasse 94 — Telephon 1238

Empfehlungen

Prima **Stopfwelschkorn** empfiehlt, so lange Vorrat, **W. v. Pfeiffer,** Landesprodukte, Augartenstraße 75. Tel. 5544.

Batterien für Taschenlampen engros u. detail, unter Tagespreis. **Gerund & Schwuchen,** Waldstr. 26.

Abonnenten

berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Schellfische, Kabliau
Rotzungen, Zander
Goldbarsch, bratfertig

Fischräucherwaren
Fischmarinaden

Caviar, off. u. i. Dosen
Gänseleber-Terrinen
Pomm. Gänsebrust
Fleischsalat, Speck
Frankf. Würstchen

Ia Emmentaler Käse

Honig, Marmeladen
Lebkuchen, Keks

Weine, echte Liköre
bei

Hans Kissel,
Kaiserstraße 150.

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30 — Telefon 5111

Ab Mittwoch bis einschl. Freitag

Das Auge des Toten

6 Akte
In der Hauptrolle: **Grete Hollmann** **Theo Schall.**

Chaplin und der Großfürst von Kirkisien.

In der Hauptrolle: **Charlie Chaplin.**

Badisches Landestheater

Mittwoch, 15. Nov., 7 bis gegen 10 Uhr, 350 Mk.
Abon. B 7 Th.-Gem. B. V. B. Nr 1501—1600

Hoffmanns Erzählungen.

Die grössere Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(28) —— (Nachdruck verboten)

In Kochel scheine man um diese Jahreszeit mit einem Besuch der Rodelbahn und also auch mit Unglücksfällen nicht mehr zu rechnen, und wenn er, Dr. Mayr, sich einen Rat erlauben dürfte, so sei es der, den Kranken auf die schnellste Art nach München zu schaffen.

Auch das wurde zu einer schwer zu lösenden Frage. In das enge und schmale Abteil eines Personenwagens konnte man den Kranken nicht bringen, da er nicht für einen Augenblick aus seiner liegenden Stellung aufgerichtet werden durfte — wenigstens konnte man es ohne eine Tragbahre nicht, und eine solche war nicht vorhanden. In Benediktbeuren wohl! — Aber bis man sie von da herbeigeschafft hatte, darauf konnte der Zug nicht warten — und der nächste Zug ging erst in drei Stunden. — Nach einer Beratung, an der sich das ganze Bahnhofspersonal und leider auch die zahlreichen Neugierigen, die sich herbeigedrängt hätten, beteiligten, entschied man sich dafür, den Kranken auf eine Matratze in einem Güterwagen zu betten. Den Herrn Brandt hatte man telephonisch erreicht — er hatte versprochen, für den Weitertransport vom Hauptbahnhof und dafür Sorge zu tragen, daß in der Wohnung alles für die Aufnahme vorbereitet war.

Glücklicherweise befand sich wenigstens ein neuer, gedeckter und gut gebauter Wagen auf der Station, den der Vorstand ohne weiteres zur Verfügung stellte. Der Wagen wurde dem Zuge angehängt; eine Matratze war bald besorgt, und mit der Unterstützung vieler hilfreicher Hände schafften Olaf und Doktor Mayr den Kranken in den Wagen.

Zwischen den beiden schien es keiner Verabredung, keines einzigen Wortes zu bedürfen, um sich darüber zu verständigen, was sie zu tun hatten. Hätte es sich um den besten Freund gehandelt, sie hätten sich des Kranken nicht herzlicher und besorgter annehmen können. Als wäre es ganz selbstverständlich so, blieben sie beide mit der Schwester des Verunglückten in dem Wagen zurück, um ihn nach München zu bringen — und es befragte sie niemand nach der Legitimation zu ihrem Tun. Sie rückten eng aneinander und sie sprachen viel, nur weil sie sich von dem Bann befreien mußten, in das das Seltsame ihrer Lage ihre jungen Seelen schlug.

Susi Lanzinger war es, die zumeist erzählen mußte. Ueber das Unglück selbst wußte sie freilich nicht viel zu sagen — es sei so rasch, so plötzlich geschehen, daß sie es gar nicht recht begriffen habe. Sie seien plötzlich aus der Bahn geflogen — sie habe einen harten Stoß bekommen und sei in den Schnee geschleudert worden — aber das sei ihr gar nicht so sehr als etwas Schreckliches zum Bewußtsein gekommen. Das Entsetzen habe sie erst gepackt, als sie ihren Bruder so reglos habe daliegen sehen, und da erst habe sie die Hilferufe ausgestoßen.

„War denn ihr Bruder nicht geübt?" fragte Olaf. — „Ja, mein — früher schon!" erwiderte sie in ihrer lebhaften Art. „Früher, da ist er ja gleich jeden Samstag mit mir fortgefahren — manchmal nur auf Bruck oder Ebenhausen hinaus, aber bis Garmisch und Kochel sind wir doch auch oft gekommen, und gerad Kochel hat er immer so gern mögen. Aber die letzten zwei Winter, da ist er freilich gar net herauskommen. Nur die letzten Wochen, da hat er zu viel gearbeitet — ich muß doch mal einen Tag ausspannen, hat er gestern gesagt. So hart ists, daß es ihn gerad' treffen muß."

„Ja, freilich ists hart," sagte Doktor Mayr traurig und Olaf starrte beklommen vor sich nieder. Er wagte es kaum, weiter zu sprechen, und erst nach geraumer Zeit sagte er: „Ich glaube, ich habe Ihren Bruder in der letzten Zeit oft gesehen, Fräulein Lanzinger. Ist er nicht des Abends meist im Kaffee Wittelsbach gewesen?" — „Gewiß! Und er hat Sie immer gern kennen lernen mögen. Wir haben gestern noch im „Grauen Bären" —"

Sie brach ab und wurde rot — als käme es ihr zum Bewußtsein, daß sie zuviel gesagt hatte. Olaf und Doktor Mayr hatten einen raschen Blick gewechselt. „Und weshalb — ich meine — hatte Ihr Bruder irgend einen Grund, weshalb er mich — —"

„Ja schon — der Herr Brandt, der unser Zimmerherr ist, ist einen Abend mit Rudolf im Kaffee Wittelsbach gesessen. Da sind Sie hereingekommen, hat mir Rudolf erzählt, und da hat der Herr Brandt gemeint, er müßt' Sie kennen und ist ganz aufgeregt geworden, aber gewiß hat er's net gewußt. Da hat Rudolf ihm gesagt, er sollt Sie doch fragen, aber er hat fort müssen, und da hat er Rudolf gefragt, ob er Sie net kennen lernen möcht', er braucht's aber net zu sagen. — Aber ich mein, es ist doch nix Schlimmes net dabei und eine Plaudertasch'n bin ich halt schon" Diese Sachkenntnis war jedenfalls das Klarste an der lebhaften Erzählung. Doktor Mayr schmunzelte still vor sich hin, Olaf aber sagte mit einem Kopfschütteln:

„Brandt — Brandt — Nein, der Herr muß sich wohl irren. Ich kann mich wenigstens durchaus nicht erinnern. — Wie sieht er denn ungefähr aus?" — „Ja, mein — ein älterer Herr ists halt. — Graue Haar hat er schon, und einen Vollbart und blaue Augen, glaub ich — aber so genau hab ich ihn noch net angeschaut — So nett ist er und so freundlich' Mutter sagt immer, einen besseren Zimmerherrn könnt man schon gar net finden. — Aber der Rudolf stöhnt so viel —"

Doktor Mayr beugte sich über den Kranken, der noch immer in tiefer Bewußtlosigkeit lag. Dann saßen sie wieder beieinander — leise, mit behutsam gedämpfter Stimme erzählte Susi Lanzinger ihre Geschichte — und die beiden jungen Männer sahen beinahe ehrfürchtig auf das liebe runde Kindergesicht, das aus zerrissenen alten Decken hervorsah. Ja — müßig gehen konnte sie freilich nicht, die kleine Susi Lanzinger! Aber zum Müßiggehen sei man doch auch nicht auf der Welt — nicht wahr?

„Wir sind halt net reich — schön wär's schon, wenn man ein bissel Geld hätt'." — Und Susi Lanzinger seufzte. Aber es war nur ein flüchtiger Seufzer und eine resolute Handbewegung, die alle Decken und Säcke verschob, in die das Mäderl eingepackt war, sollte wohl den melancholischen Gedanken verscheuchen. „Aber ich schwatz immer nur von mir, ich bin schon eine Plaudertaschen, das muß man schon wirklich sagen. — — Und ich glaub, ich hab' nicht einmal gedankt." — — Lebhafter Protest erstickte jeden Versuch zu einer Dankesbezeugung im Keime. Und schüchterner als bisher fuhr Susi fort:

„Ja — und ich weiß noch net amal, wer Sie sind. — Der Herr Doktor, das weiß ich ja, das hab' ich auf dem Bahnhof gehört. — Sie heißen Mayr, net wahr? — Aber Sie —" — „Ich heiße Torildson." — „To — rild — — Ja mein! Was ist denn das für ein Name — —?" — „Ein schwedischer Name. Mit Vornamen heiße ich Olaf." — „Nachher sind S' gar ein Schwede?" — „Freilich! — Aber ist denn das so etwas Schreckliches?" — Beileib net! — Ich mein' nur — weil S' doch so — so deutsch ausschau'n —" Sie wurde rot, als Olaf lächelte; und um ihre Verlegenheit zu verbergen, fuhr sie um so energischer fort: „Und ich glaub's auch net — Sie sprechen doch so gut Deutsch —"

(Fortsetzung folgt.)